

Zeitgeschehen 154

Schimanski jagt synthetische Sekte
„Ich aber sage Euch “

Im Blickpunkt 156

MANFRED MEITZNER

SUBUD – Programm eines Lebens von innen her

Die Organisation und ihre Gründer
Subud – Name und Programm
Das Latihan
Stukturen der Seele
Geistige Entwicklung und Geschlechtlichkeit
Mittelbare Folgen des Latihan
Versuch einer Standortbestimmung

Dokumentation 168

Gurdjieffs Botschaft für ein neues Zeitalter

Berichte 172

PAUL ROTH

Gott als bössartiger Tyrann in einer Sowjetzeitschrift

Informationen 174

MARXISMUS

Flucht in die Innerlichkeit

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

Zahl der Konfessionslosen in Österreich gestiegen

ESOTERIK

Rowohlt startet esoterische Taschenbuchreihe »Transformation«

SPIRITISMUS

»The Summit Lighthouse« auch in Deutschland aktiv

SCIENTOLOGY

Vereinsstatus-Entzug und Gewerbeverbot

ISSN 0721-2402

E 20362 E

Material dienst der EZW



Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

6

**48. Jahrgang
1. Juni 1985**

Zeitgeschehen

○ **Schimanski jagt synthetische Sekte.** Das Thema „Sekte“ hat sich im öffentlichen Bewußtsein gründlich durchgesetzt. Das erkennt man nicht zuletzt daran, daß sich Krimiserien seiner bemächtigt haben. In der Tatort-Serie war es unlängst der „Schmuddelkommissar“ Schimanski, der sich in der Verfolgung eines Mordfalls mit dem Sektenunwesen konfrontiert sah. Selbst ein Laie auf diesem Gebiet konnte erkennen, daß der Autor die Moonies vor Augen gehabt hatte. Aber nicht nur sie. Die ekstatische Tanzerei der Sektenangehörigen sah eher nach Hare Krishna oder Bhagwan als nach Vereinigungskirche aus, und das einladende Lächeln der Sektenmädchen, das an Schimanski freilich verloren war, hatte man dem flirty fishing der „Kinder Gottes“ abgesehen. Nach mancherlei Abenteuer stieß der Kommissar schließlich zum Kern des „Sektenunwesens“ vor: Rauschgifthandel unter dem Deckmantel der Religion. Nun wird niemand von dem Autor eines Krimi ein großes Maß an Sensibilität und Differenzierungsvermögen im Blick auf die Sektenthematik erwarten. Es muß aber doch gesagt werden, daß hier ein Klischee zugleich aufgenommen und durch das Medium Fernsehen verstärkt worden

ist. Schimanski jagte eine synthetische Sekte, deren Bild aus publikumswirksamen Auffälligkeiten äußerst verschiedenartiger Gruppierungen künstlich zusammengesetzt worden war.

Die Fachleute im Sektenbereich müssen sich freilich fragen, ob sie selbst der Versuchung zur Klischeebildung genug widerstanden haben. In der Öffentlichkeit wird jedenfalls mit dem Sektenbegriff in allzu großzügiger und ungenauer Weise umgegangen. Da ist zum Beispiel von über 2 Millionen Sektenangehörigen in der Bundesrepublik die Rede, wobei offensichtlich alles, was nicht zu einer Kirche gehört, automatisch unter „Sekte“ verbucht wird. Gelegentlich wird auch schon einmal eine Freikirche wie die Methodisten unter die Sekten gerechnet.

In allzu großzügiger Weise wird auch das Jonestown-Klischee – das Schreckensbild des Massenselbstmords der Volkstempelsekte des Jim Jones in Jonestown/Guyana – in der Polemik gegen verschiedene Gruppierungen verwendet. Das destruktive Potential einiger von ihnen ist deutlich genug und bedarf keiner Überzeichnung. Anderen tut man damit nicht nur Unrecht, sondern man fordert auch eine entschuldigende, manchmal auch verharmlosende Gegenreaktion geradezu heraus.

Eine generalisierende Medienschelte wäre im Blick auf die Sektenthematik verfehlt. Auch in engagierten, vielleicht sogar einseitigen Sendungen kann eine beachtliche Informationsfülle vermittelt werden. Was häufig fehlt, ist eine sachkundige Reflexion, die den Zulauf zu „Sekten“ in den gesellschaftlichen und

religiösen Kontext der Gegenwart stellt und Konsequenzen für einen hilfreichen Umgang mit diesem Phänomen zieht.

Dieser notwendigen Reflexion wird schon gar nicht durch Sendungen wie „Live aus dem Alabama“ gedient. Die Auseinandersetzung über Bhagwan und seine Rajneeshies, die kürzlich im Rahmen dieser Sendung übertragen wurde, verdient die Bezeichnung „Diskussion“ nicht. Die kurzgehaltenen Statements von verschiedenen Seiten, begleitet von dem seligen Lächeln von Sannyasins in Großaufnahme, konnten dem Ernst des Themas nicht gerecht werden. Das ist schon gar nicht möglich, wenn die medienerfahrene Ma Bhagavati dabei ist, eine unerreichbare Meisterin im charmannten Abwiegeln und Ableugnen belastender Tatbestände. Der kirchliche Weltanschauungsfachmann kann in solch einer Situation kaum mehr leisten als – ungewollt – der Sendung durch seine Anwesenheit ein fragwürdiges Alibi zu verschaffen. Dann soll schon lieber Schimanski eine synthetische Sekte jagen. hu

○ „Ich aber sage Euch ...“ Der Ego-Trip hat Konjunktur. Narzißtische Ichverliebtheit steht hoch in Blüte. – Da ist es nicht verwunderlich, daß eine solch mächtige Strömung gegenwärtigen Lebensgefühls auch im Raum der Kirche ihre Spuren zeigt. Nicht verwunderlich, aber oft ärgerlich. So läßt sich bundesweit in Gottesdiensten in Stadt und Land folgendes beobachten: Da begrüßt uns z. B. noch vor dem Eingangsge-

bet der Pfarrer: „Ich darf Sie herzlich begrüßen an diesem schönen Sonntagmorgen. Als ich heute morgen am Frühstückstisch saß, sagte meine Frau zu mir ... Und nun erheben wir uns zum Gebet.“ Noch erfreut man sich am persönlich-humanen Einstieg, wengleich schon leicht schmerzlich-peinlich berührt ob des Verlusts des heimatisch-vertrauten „Unser Anfang geschehe im Namen Gottes ...“ Die Pein steigert sich freilich, wo nun die Predigt anhebt. Schon tönt es – noch vor der Lesung des Textes: „Ich bin aufgewühlt von ...“; „Ich denke jetzt zurück an meine Kindheit ...“; „Wie war mir zumute als ...“ Der Text – nach solchem Einstieg doch noch verlesen – wird nun zum Medium, um die feelings des Predigers auszubreiten. Wohl gemerkt: Die obige Schilderung ist keine Karikatur, zur Kenntlichkeit nur leicht übertrieben, gesättigt durch schmerzhaft Erfahrung. Wohl gemerkt aber auch: Kein Wort dagegen, daß der Pfarrer auch im schwarzen Habit als Mensch sich zeige. Aber: Predigten sind nicht des Pfarrers private lectures und Gottesdienste nicht seine private sessions. „Ich aber sage Euch ...“: Sehen wir zu – auch darin unterschieden von so manchem Guru unserer Tage –, daß unser privates Ich das Ich der Botschaft des Evangeliums nicht übertöne. Die existentielle Begegnung mit Sache und Wort Jesu – Ziel jeder Predigt – läßt sich nicht herbeizwingen mit narzißtischer Ich-Bezogenheit des Predigers. Auch bleibt die Frage: Reden wir nicht zwanghaft beschwörend und inflatorisch von unserem Ich, weil wir bange sind, es vollends ganz zu verlieren? kü

SUBUD – Programm eines Lebens von innen her

SUBUD gehört in das breite Spektrum von Angeboten, die tiefere Bewußtseinsräume durch geistig-körperliche Übungen erschließen wollen. Dieses Spektrum reicht von Sufi-Tänzen über Gurdjieff-Gruppen bis zur Reichschen Körpertherapie.

Der folgende Beitrag des Weltanschauungsbeauftragten der Braunschweigischen Landeskirche ist – trotz aller Unterschiede zwischen den verschiedenen „Meistern“ und Gruppierungen – über SUBUD hinaus von aktuellem Interesse.

Trotz ihrer fernöstlichen Herkunft hat die Geistige Bruderschaft Subud nichts gemeinsam mit der Woge skandalumwitterter Jugendreligionen und destruktiver Kulte, die gegenwärtig über die westliche Welt hinwegrollt. Subud hat kaum zu Schlagzeilen in der Boulevardpresse Anlaß gegeben, sie betreibt keine unseriöse, an Massen gerichtete Werbung; und die Selbstdarstellung ist eher von understatement als von Wunschdenken geprägt. Dennoch scheint diese Bewegung sich in einem Prozeß stetigen Wachstums zu befinden und gerade in den europäischen Ländern immer mehr Einfluß zu gewinnen. Wo mögen die Gründe für diese Entwicklung zu suchen sein?

Ihrem Selbstverständnis zufolge ist Subud nicht eine neue Religion, wohl aber will sie ihren Mitgliedern Zugang zu den Quellen aller Religiosität, zu unmittelbarer und eigenständiger Gotteserfahrung, vermitteln. Die kritische Distanz zu aller Überlieferung und der sie bewahrenden Autorität kennzeichnet unser Zeitalter ebenso wie das Verlangen nach spontanem, eigenem Erleben. Dieser Erwartungshaltung entspricht das Angebot der Subud weitgehend. Eine weitere Besonderheit unserer Zeit liegt in dem Bemühen um Universalität, in dem fast unwiderstehlichen Drang, geschichtlich gewachsene Grenzen zwischen Völkern, Kulturen und Lebensformen zu überschreiten. Auch dieser Neigung, die vor dem religiösen Bereich keinen Halt macht, kommt die Vorstellung der Subud-Organisation entgegen, eine religiöse Grunderfahrung zu erschließen, die alle Grenzen konkret existierender Religionen und Denominationen hinter sich läßt. Schließlich mißfällt es einem Großteil der Gebildeten, daß der Mensch bei uns weithin nur von seinen materiellen Bedürfnissen und sozialen Funktionen her definiert wird. Subud dagegen betrachtet den Menschen nicht als genormtes Wesen, sondern bemüht sich, seine Eigenart als Träger von Bewußtsein zu erschließen und damit das Eigenartige und Einzigartige seiner Bestimmung anzusprechen.

Die Organisation und ihr Gründer

Die Subud-Bewegung versteht sich als eine geistige Bruderschaft, die mit Hilfe eines in ihren Reihen entwickelten Übungsprozesses – des *Latihan* – Menschen zur Erschließung ihres Wesenskerns und damit zur Berührung mit der „Großen Lebenskraft“, der Erscheinungsweise Gottes, führen will.

Gründer der Bewegung ist der indonesische Muslim Pak (d. h. Vater) *Muhammad Subuh Sumohadiwidjojo* (1901–1981), der als Sohn eines Landwirts auf Java geboren wurde. Die Überlieferung seiner Anhänger weiß von parapsychologischen Ereignissen, die den Lebensweg Subuhs von frühester Kindheit an geprägt hätten. Als eine schwere Ernährungsstörung das Leben des wenige Wochen alten Knaben bedrohte, soll der Vater von einem Wahrsager erfahren haben, daß der ursprünglich gewählte Name „Sukarno“ für das Kind ungeeignet sei; nach der Umbenennung in Muhammad Subuh hätten die Krankheiterscheinungen sofort aufgehört. Als Schulkind von seinen Eltern zu einer Hochzeitsfeier mitgenommen, habe er das baldige Scheitern der neugeschlossenen Ehe vorausgesagt, das dann entgegen allen Erwartungen auch eingetreten sei. Nach der Schulzeit wurde Muhammad Subuh als Buchhalter ausgebildet und fand später eine Anstellung als Verwaltungsbeamter in der Stadt Samara. Im Jahre 1925 soll er in einer Vision während einer mondlosen Nacht das göttliche Wesen wahrgenommen haben in Gestalt einer glänzenden Lichtkugel, die zunächst am Himmel stand und sich dann durch den Scheitel in ihn hineingesenkt und ihn mit Strahlungen und Vibrationen erfüllt habe. In einer Folge ähnlicher Erlebnisse, die drei Jahre lang regelmäßig wiederkehrten, seien die einzelnen Zentren seines Bewußtseins geläutert worden. Dieses von ihm als spontan erlebte Geschehen wurde später zum Ziel eines planmäßig herbeigeführten Prozesses bei seinen Schülern gemacht, bei dem Phänomene der Übertragung einen entscheidenden Platz einnehmen. Schon 1933 erhielt er in einer Berufungsvision den Auftrag, das ihm widerfahrere Wirken der „Großen Lebenskraft“ anderen Menschen weiter zu vermitteln. Als im Jahre 1941 sich die Nachricht von seelischen und körperlichen Veränderungen bei Subuh verbreitete und sich auf Java erste Schüler um ihn sammelten, gab der Meister seine bisherige Berufstätigkeit auf und schrieb in zwölf–später versehentlich verbrannten – Bänden nieder, was ihm an esoterischer Erkenntnis über Welt und Menschen zuteil geworden war

Aus dem Mißgeschick, das seiner Frau beim Verbrennen der Bücher unterlaufen war, schloß Subuh, daß er nicht zum Mittler schriftlich niedergelegten Wissens, sondern zum „Öffnen“ der Menschen für das ihm widerfahrere Erleben Gottes bestimmt sei.

Der Zweite Weltkrieg, der Anfang 1942 mit der japanischen Invasion auch auf Indonesien übergriff, machte organisatorische Bemühungen um eine Verbreitung der Erkenntnisse Subuhs in weiterem Rahmen zunächst aussichtslos. Nach Ende des Krieges und der darauf folgenden Auseinandersetzungen mit der Kolonialmacht standen jedoch genug Schüler zur Verfügung, die die Erfahrungen des Meisters mittels eines von ihm selbst entwickelten Übungsprozesses, des „Latihan“, an sich selbst vollzogen hatten und an andere vermitteln konnten. Schon am 1. Februar 1947 wurde die internationale Subud-Organisation gegründet, die sich nicht nur in Indonesien schnell ausbreitete, sondern auch in benachbarten asiatischen Ländern eine Reihe von Anhängern fand. Durch publizistische Tätigkeit des britischen Muslims *Husein Rofé*, der 1950 auf Java weilte und der Bruderschaft beitrug, wurde Subud bald darauf auch in Europa bekannt. Einflußreichster Anhänger der neuen Bewegung aber wurde der britische Psychologe *John G. Bennett* (1897–1974), Gurdjieff-Schüler und Leiter eines privaten Instituts für vergleichende Studien von Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaften in Coombe Springs. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg war in esoterischen Kreisen eine weit verbreitete Erwartung entstanden, daß bald ein besonderer Wegbereiter für die geistige Entwicklung der Menschheit erscheinen werde. Als diese Gestalt, von der

Theosophin *Alice Bailey* (1880–1949) als „Avatar der Synthese“ und von *G. I. Gurdjieff* (1865–1949) als Botschafter von oben („Ashieta Shiemash“) weissagend beschrieben, glaubte Bennett schon auf Grund der ihm vorliegenden Berichte Muhammad Subuh identifizieren zu können. Gurdjieff hatte in seinem „System der harmonischen Entwicklung“ Vorstellungen einer kosmisch-psychologischen Erneuerung vertreten, die denen Subuh's in mancher Hinsicht analog waren.

Eine Einladung Bennetts zu einem Besuch in Coombe Springs, der Muhammad Subuh zusammen mit seiner Frau im Mai 1957 folgte, wurde zu einem großen Erfolg für den Indonesier. Mehrere Hundert, meist Angehörige der gehobenen Gesellschaftsschichten, ließen sich öffnen. Durch sein Buch »Concerning Subud« trug Bennett zweifellos zur aufsehenerregenden Verbreitung der Geistigen Bruderschaft im englischen Sprachraum bei. Eine besondere Publizität erlangte die Bewegung dadurch, daß die ungarische Filmschauspielerin *Eva Bartok* im Juni 1957 im Verlaufe des Latihan von einem schwerwiegenden Frauenleiden – ohne eine von Fachärzten dringend empfohlene Operation – geheilt wurde. Im September desselben Jahres besuchte Subuh die Niederlande und gewann dort eine Reihe von Gurdjieff-Schülern für seine Bruderschaft. Auf Einladung der dem Kreis um Coombe Springs verbundenen Frau *Ruth Gruson* sowie des Grafen *Manfred Keyserling* und des Barons *Christoph von Tucher* begab der Meister sich im Dezember nach München, wo er sieben Wochen weilte und das erste deutsche Subud-Zentrum gründete. In den folgenden Jahren erhielt Pak Subuh Einladungen in die USA und nach Australien, in beiden Ländern wurde ein schneller Wachstumsprozeß in Gang gesetzt. Auch auf den Philippinen, in Singapur sowie in Pakistan fand die Bewegung viel Widerhall.

Ausdruck der weltweiten Verbreitung ist eine Reihe internationaler Kongresse der „Geistigen Bruderschaft“, deren erster 1959 in Coombe Springs stattfand, gefolgt von ähnlichen Treffen 1963 bei New York und 1967 bei Tokio. Die größte Teilnehmerzahl hatte jedoch der vierte Kongreß in Djakarta, der 1971 einberufen wurde und unter dessen 2000 Besuchern sich auch der indonesische Präsident Suharto befand.

In Deutschland fand die Bewegung teilweise, aber nicht überall Zustimmung. Einwendungen wurden schon 1959 bei einem Esoterikertreffen in München u. a. von dem Vorsitzenden der deutschen Forschungsgemeinschaft für Seelenkunde, *Dr. Lorenz Mesch*, erhoben, der die Technik des Latihan für psychologisch gefährlich und für unvereinbar mit dem christlichen Glauben hielt. In jüngerer Zeit sind im norddeutschen Bereich eigene Subud-Zentren in Hamburg-Wilhelmsburg sowie bei Wolfsburg und bei Helmstedt entstanden. Gegenwärtig laufen Bemühungen, die staatliche Anerkennung als gemeinnütziger Verein und damit Zugang zu Mitteln der Jugendförderung für ihre Jugendorganisation »*Die Sturmvögel*« zu erlangen. Weltweit hat die Bruderschaft nach eigenen Angaben etwa 20000 Mitglieder, wobei offenbar nur die aktiv tätigen „Öffner und Helfer“ in dieser Zahl enthalten sind. Auch wenn man berücksichtigt, daß eine erhebliche Fluktuation herrscht, wird man die tatsächliche Zahl derer, die Latihan üben, auf ein Vielfaches der genannten Ziffer ansetzen können.

Subud – Name und Programm

Die Bezeichnung „Subud“ ist nicht vom Namen des Gründers Pak (oder Bapak) Muhammad Subuh abgeleitet, sondern muß als eine sprachliche Neubildung aus den

Sanskritworten *Susila*, *Buddhi* und *Dharma* angesehen werden. Der Erklärung Pak Subuhs entsprechend bezeichnet *Susila* „rechtes Leben nach dem Willen Gottes“, *Buddhi* heißt „die innere Kraft, die in der Natur des Menschen wohnt“, während *Dharma* – im hinduistischen Sprachgebrauch die Bezeichnung für das Weltgesetz – hier speziell die „Hingabe im Empfangen der Gnade des Allmächtigen“ bedeutet.

Ihrem Selbstverständnis zufolge ist Subud eine universelle Bewegung, die sich den jeweiligen Inhalten religiöser Bekenntnisse gegenüber neutral verhält, aber verspricht, den einzelnen Menschen zu ursprünglicher religiöser Erfahrung und zur Vertiefung des eigenen Glaubens zu helfen. Die Statuten der „Geistigen Bruderschaft“ bezeichnen es als Ziel der Bewegung, „Menschen aller Rassen und Glaubensbekenntnisse einen gemeinsamen Gottesdienst zu ermöglichen“. Subud will weder eine Religion noch ein Religionsersatz sein, sie formuliert deshalb auch keine Dogmen. Da der wahrhaftige Gottesdienst nach Auffassung der Bruderschaft rein geistiger Natur ist und nur in der gemeinsamen Erfahrung, von der „Großen Kraft“ durchdrungen zu werden, besteht, gibt es auch keine Zeremonien und kultischen Handlungen. In seiner Konkretisierung wird man das Anliegen Subuhs aber erst im Vollzug des von ihm entwickelten Übungsprozesses und in der Vertrautheit mit dem ihm zugrunde liegenden Menschenbild erfahren.

Das Latihan

Mittelpunkt aller Geschehnisse im Bereich der Subud-Bruderschaft ist das Latihan. Das Wort Latihan (aus der Wurzel *latih* = vertraut werden) ist indonesischen Ursprungs und bezeichnet ursprünglich eine geistliche Übung schlechthin. Es wird absichtlich nicht in andere Sprachen übersetzt, um die Besonderheit des in Subud ablaufenden Prozesses zu kennzeichnen, der von innen nach außen wirkt, während alle sonstigen Übungen, wie etwa die Exerzitien des Ignatius von Loyola, von außen nach innen ablaufen. Bei allen bisher bekannten Übungen werde der Wille durch Vorstellungen, die aus äußeren Impulsen stammen, also durch ein Gesetz oder ein Vorbild, aktiviert, das eigene Leben zu gestalten und die innere Entwicklung voranzutreiben. Aber eine Entscheidung des Willens könne nicht den Willen selbst überwinden, dem auf Grund seiner Steuerung von verschiedenen Zentren des Bewußtseins Variabilität zukommt und der immer wieder an seine Grenzen stößt. Das Latihan verlaufe dagegen autonom ohne Beteiligung des Intellekts, des Gefühls und des Willens – von der anfänglichen Zustimmung abgesehen.

Um von der Subud-Bruderschaft zum Latihan zugelassen zu werden, muß ein Bewerber das 21. Lebensjahr oder, wenn die Eltern zustimmen, das 18. Lebensjahr erreicht haben und eine dreimonatige Wartefrist auf sich nehmen, in der er seine Motive überprüfen und Erkundigungen bei praktizierenden Mitgliedern einholen darf. Nach Ablauf der Frist, die nur in besonderen Notfällen erlassen wird, hat der Einzuführende die Bitte um Teilnahme am Latihan zu wiederholen. Danach wird er einem von der Organisation autorisierten „Öffner“ zugewiesen, dessen Mitwirkung unerlässlich ist, um den Kontakt herzustellen. Durch das Sein des Öffners strömt die „Große Lebenskraft“ in das höhere mentale und emotionale Zentrum des Geöffneten ein und beginnt dort von innen her zu wirken. Wegen der erhöhten Sensibilität in der entscheidenden Phase soll Latihan stets nach Geschlechtern getrennt ausgeführt werden.

Die Öffnung geht ohne irgendein Ritual vor sich. Sie soll den Wesenskern des Menschen erschließen, der auf Grund vieler Akte der niederen Zentren und sozialer Wechselwirkungen der Persönlichkeit gleichsam überlagert war. Diese Öffnung wird von dem Übenden manchmal gar nicht bewußt wahrgenommen, oft ist sie aber von einer Empfindung wohlthuender Entspannung begleitet. Manchmal werde die „Große Lebenskraft“, die in christlich geprägter Umwelt mit dem Heiligen Geist identifiziert wird, als ein „überempfindsames Licht“ (hypersensitive light) wahrgenommen, als eine feinstoffliche Substanz oder Energie, die selbst Träger von Bewußtsein ist. Der Vorgang der Öffnung dauert meistens einige Wochen, während derer häufige, etwa halbstündige Übungen in den abgedunkelten Räumen eines Latihan-Hauses stattfinden. Ist der Kontakt einmal hergestellt, so setzt sich die Wirkung der „Großen Kraft“ selbsttätig fort, so oft der Übende sich ihr im Latihan hingibt. Jedes Gefühl, jede Vorstellung des Intellekts und jede subjektive Willensregung können das Latihan nur stören, doch bleibe das normale Bewußtsein jederzeit erhalten. Es liege auch in der Entscheidung der Menschen, den Prozeß des Latihan jederzeit zu beenden. Die Sinne des Menschen könnten beim Latihan meist eine Folge von innen gesteuerter Bewegungen und Laute wahrnehmen, viel dramatischer aber werde sein Ablauf in Vibrationen körperlich spürbar. Durch alle diese Bewegungen würden Verspannungen gelöst, die das Wirken der von innen kommenden „Großen Kraft“ zuvor blockiert hätten. Je nach der individuellen Struktur des Menschen verläuft das Latihan in jedem Falle anders, doch werde die Energie des Geistes sich gleichsam immer neue Kanäle graben und die verschiedenen Zentren des Bewußtseins erfüllen; die höheren Zentren der Seele würden dadurch überhaupt erst erweckt. Da die Reinigung der Seele viel Unrecht und Böses freisetze, werde oft eine Mißempfindung auftreten, die sich auch in üblen Gerüchen äußere; auch könnten sich Symptome latenter körperlicher Leiden vorübergehend verschlimmern.

Bei der Öffnung wird nicht irgendeine Kraft auf das neue Mitglied übertragen, sondern *allein dadurch, daß der Öffner seinem eigenen Latihan nachgeht, wird ein analoger Prozeß bei dem Übenden induziert*. Latihan darf zwei- oder dreimal wöchentlich praktiziert werden. Grundsätzlich könnte der Übende dabei allein bleiben, nachdem der Prozeß einmal eingeleitet ist; praktisch ergibt sich aber fast immer der Wunsch, Latihan gemeinsam in den dafür vorgesehenen Räumen der Subud-Bruderschaft auszuüben. Außer dem Öffner sind für Anfänger die Helfer von Bedeutung, die ihn auf seinem Weg begleiten und auf Grund ihrer Empfindsamkeit die Schwierigkeiten des Reinigungsprozesses mitfühlen; dabei sollen auch Übertragungen negativer Bewußtseinsinhalte stattfinden, die die Helfer belasten und bei ihnen zu seelischen und körperlichen Krankheitserscheinungen führen. Hat das Latihan zu einem gewissen Grad innerer Reife geführt, so kann der Übende selbst die Funktion eines *Helfers* übernehmen, die *Öffner* jedoch müssen in jedem Falle von Pak Muhammad Subuh oder seinem persönlichen Beauftragten autorisiert werden. Pak Muhammad Subuh hat nie behauptet, Wunder wirken zu können, aber im Rahmen der Naturgesetze werde das Wirken der „Großen Lebenskraft“ in vielen Fällen doch positive Veränderungen bis in den Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren hinein bringen. So werde durch das Latihan das Hautgewebe feiner, der Mensch werde jugendlicher wirken als zuvor, seine Bewegungen und Gesten würden harmonischer; auch sollen viele psychosomatische Erkrankungen behoben worden sein.

Die auffallendste Wirkung des Latihan im körperlichen Bereich aber ist eine Steigerung der Leistungsfähigkeit. Sobald die „Große Lebenskraft“ in den Menschen eingedrungen ist, beginnt er seinen Organismus wirklich als „seinen eigenen Körper“ zu empfinden, Geist und Körper treten in einen engeren Kontakt, der Körper ist dadurch unmittelbar dem Geist verfügbar.

Von den Folgen des Latihan für die verschiedenen Bewußtseinsebenen des Menschen wird im Zusammenhang mit der anthropologischen Vorstellungswelt der Bruderschaft noch im folgenden Kapitel zu reden sein.

Strukturen der Seele

Eine Schilderung der Vorstellungswelt und des Menschenbildes, die hinter der Übung des Latihan stehen, ist deshalb nicht ohne Probleme, weil zwischen den ursprünglichen Aussagen Subuhs und der Theorie, die sich bei der abendländischen Rezeption seines Gedankengutes gestaltet hat, offensichtlich keine Deckungsgleichheit besteht. Andererseits aber gibt es so viele Gemeinsamkeiten, daß jedenfalls eine Erörterung der anthropologischen Konzeption der Bewegung sich weitgehend auf die uns leichter zugängliche westliche Literatur beziehen darf.

Mindestens eine Grundvorstellung wird von allen Zweigen der Subud-Bewegung geteilt: Das eigentliche Prinzip menschlicher Existenz ist in einem seelischen Wesenskern zu suchen, der geistiger Natur ist und der beständig seinen Platz in einem unübersehbaren Strom kosmischer Involution und Evolution einnimmt. Durch das Herabfließen und Hinaufströmen der göttlichen „Großen Kraft“ wird auch der zielgerichtete Austausch von Stoffen und Energien unter den Wesenheiten ermöglicht, der die Natur des Lebens ausmacht. Selbst einer fortwährenden Entwicklung unterworfen, partizipiert der Wesenskern an dem Strom der „Großen Kraft“ und ist geistiger Natur. Beim Eintritt in konkrete menschliche Existenz erfährt er besondere Konditionierungen. Jedesmal bei der Verschmelzung zweier Keimzellen wirken auf den Seelenkern Kräfte aus drei Einflußbereichen: Erstens durch das Erbgut, in dem Wesensart und Verhaltensweisen der Vorfahren sich widerspiegeln. Zweitens durch die gestaltende Kraft, die vom Stand der Gestirne im Augenblick der Vereinigung der Eltern ausgeht. Drittens durch die Beschaffenheit der seelischen Substanz, die zum Zeitpunkt der Empfängnis von dem neu sich bildenden Embryo gleichsam herangezogen wird, wobei die seelische Eigenart der Eltern nicht ohne Einfluß auf die Wahl dieser Substanzen ist. Die Gesamtheit der menschlichen Seele wird aber nicht nur durch ihre innere Struktur geprägt, die schon bei der Geburt festgelegt ist, sondern später im Laufe des Lebens auch durch Einwirkungen von außen mitgeformt. In der Auseinandersetzung mit äußeren Einflüssen erfährt der Mensch sich selbst als Persönlichkeit. Nach Subuh ist diese Persönlichkeit ein Gebilde von minderem Rang, weil es von zufälligen Einwirkungen der Umwelt mitgestaltet wurde. Wie eine störende Verkrustung umhüllt die Persönlichkeit den Wesenskern und hindert den Menschen, dort seine wahre Identität zu finden. Der Wesenskern mit seinen geistigen Elementen und mit der Sehnsucht nach dem Ewigen erwacht erst, wenn der Mensch den Wahn aufgibt, die Persönlichkeit sei der eigentliche Sitz seines Selbst.

Die Komplexität der Seele wird aber nicht genetisch, im Hinblick auf die sie formenden Prinzipien, sondern strukturell, d. h. in Ansehung der verschiedenen Ebenen aufgewiesen, auf die sich die Seele bezieht. Diese Ebenen sind Existenzformen und Eigenschaften

der Seele, als solche von ihr nicht zu trennen, zugleich aber Sphären des universellen Lebens. Bennett hält angesichts der umfassenden Bedeutung ihre Bezeichnung als „Kräfte“ für am meisten angemessen. Subuh spricht im einzelnen von sieben derartigen Kräften:

1. die materielle Kraft;
2. die vegetative Kraft;
3. die animalische Kraft;
4. die menschliche Kraft;
5. die Kraft des vollkommenen Menschen;
6. die Kraft des Erbarmens;
7. die Kraft des obersten Herrn.

Davon sind nur die vier erstgenannten Ebenen oder Kräfte dem Verstande des Menschen zugänglich. Die fünfte und sechste kann dem Menschen erschlossen werden, nachdem höhere Zentren seines Bewußtseins erweckt wurden, während die siebente uns verborgen bleibt.

Auch in der abendländischen Geistesgeschichte hat die Vorstellung einer Mehrschichtigkeit der Seele ihren Platz gefunden. Im Gegensatz zu seinen früheren, an Sokrates orientierten Schriften, in denen aus der Einfachheit der Seele ihre Unzerstörbarkeit abgeleitet wird, redet Plato in seinen späteren Werken von einer vegetativen, einer animalischen und einer vernünftigen Seele (ἐπιθυμητικόν, θυμοειδές, λογιστικόν), also von verschiedenen Teilen oder Funktionsbereichen der Seele. Dem schließt sich Aristoteles an, der, ähnlich wie Subuh, überzeugt ist, der geistige Kern der Seele sei „von außen“ (ἄνωθεν) in sie hineingekommen. Die Subud-Organisation hat demgegenüber das Spektrum von Teilen und Funktionen der Seele durch die Annahme höherer Ebenen erheblich ausgeweitet.

Nach der Psychologie Subuhs ist die erste Ebene des Bewußtseins die, die durch materielle Gegenstände angesprochen wird. Sie befähigt uns, zu sehen, zu hören, und die Abbilder der durch die Sinne aufgenommenen Dinge in unserer Seele zu gestalten. Menschen, deren Seele allein von dieser Ebene aus beherrscht wird, sind nur an äußeren Besitztümern interessiert und begehen sogar Verbrechen, um sie zu erlangen; nach dem Tode gibt es für ihr Selbst keine andere Möglichkeit weiterer Existenz als die Rückkehr in eine menschliche Gestalt. In der Regel wird die Seele aber von den sie dominierenden materiellen Dingen völlig absorbiert werden.

Die zweite Ebene ist die des vegetativen Lebenskreises. Sie ist weitaus differenzierter als die materielle Ebene; zu ihr gehören die Energien, die die Gestaltbildung und das Wachstum der Pflanzen regeln. Sie unterliegt der Polarität und wird von Zuneigung und Abneigung weitgehend bestimmt. Ihre subjektive Erscheinungsform ist das Begehren, das sich nach der Wandlung als Fähigkeit zur Beherrschung des natürlichen Leibes artikuliert. Der Bereich des Vegetativen steht höher als der des Materiellen, seine Organisationsstrukturen sind höher entwickelt, die in den Pflanzen verborgenen Wesenskräfte gehören schon der unsichtbaren Welt an. Der Mensch allerdings, der nur unter dem Einfluß der materiellen Kräfte steht, kann Pflanzen nur als materielle Objekte erkennen.

In der nächsthöheren Ebene, der animalischen, ist der Bereich der motorischen Energien erreicht. Hier wurzeln die Triebe und Neigungen, die im unentwickelten Menschen seinen Eigenwillen ausmachen und den Charakter, seine „Persönlichkeit“ formen. In

dem geläuterten Menschen werden die Energien dieses Bereiches zur Quelle autonomer und sinnvoller Lebensgestaltung.

Auf der vierten Ebene, der des Menschlichen, erwächst die Fähigkeit zu sozialen Bindungen und zur Verantwortlichkeit. Der unerweckte Mensch allerdings wird in diesem Bereich meist von vormenschlichen Kräften gesteuert und muß zur Gerechtigkeit durch äußere Gesetze geleitet werden. Eine besondere Rolle kommt auf dieser Ebene dem sexuellen Geschehen zu, durch das der Mensch – wenigstens punktuell – zur Entfaltung höherer Bewußtseinszustände geleitet, aber auch an niedere Kräfte und Ebenen gefesselt werden kann. Aber auch alle anderen Formen des dem Menschen eigentümlichen Erlebens sind hier beheimatet.

Die höheren Ebenen können vom Verstande des Menschen nicht erfaßt und auch nicht durch Wachstum von unten her erschlossen werden, während etwa Pflanzen sich aus Elementen des Mineralischen bilden und Tiere pflanzliche Strukturen in sich aufnehmen. Vielmehr können die Kräfte der fünften und der sechsten Stufe nur von oben her, durch ein besonderes Wirken der göttlichen Gnade, erreicht werden. Am ehesten werden sie den Menschen im Latihan zugänglich. Pak Subuh rechnete damit, daß in naher Zeit 70000 „Menschen der Vollkommenheit“, in denen die Kraft der fünften Stufe wirksam ist, auf Erden leben werden. Dadurch könnte die Welt vor der Katastrophe einer Selbstzerstörung durch seelisch unterentwickelte Menschen bewahrt werden. Wegen der Unzugänglichkeit der fünften Ebene für den Intellekt könnte ihre Eigenart aber nicht mit normalen menschlichen Worten beschrieben werden. Das gilt noch mehr von der sechsten Ebene, der „Kraft des Erbarmens“, durch die Menschen an Gottes Wesenheit Anteil nehmen. Diese sechste Ebene wurde bisher nur von einigen Propheten erreicht, während die siebente Stufe dem Herrn der Welt vorbehalten ist.

Zur Steuerung in diesen verschiedenen Ebenen hat die Seele sieben Zentren, die mit den genannten Bereichen nicht völlig kongruent sind. Sie werden als das instinktive, das motorische, das emotionale, das intellektuelle, das sexuelle, das höhere emotionale und das höhere mentale Zentrum bezeichnet. Die beiden letztgenannten Zentren, die bei den meisten Menschen noch nicht aktiviert sind, gelten als der eigentliche Sitz der vollkommenen Seele; dabei dürfe das höhere mentale Zentrum dem Geist entsprechen. Jedes dieser Zentren kann auf jeder Ebene der Seele tätig werden und tut das je nach dem Reifegrad des Individuums. Die Zentren wird man sich nicht als hirnanatomisch lokalisierbare Zellverbände, sondern als immaterielle, in sich rotierende Mittelpunkte von Energiefeldern (Chakras) vorzustellen haben.

Es ist für den Menschen wichtig, nicht nur in Augenblicken ekstatischer Erhebung Einblick in höhere Ebenen des Bewußtseins zu erlangen, sondern vor allem diesen Bereichen wirklich zugehörig zu werden, in ihnen gleichsam zu Hause zu sein. Deshalb öffnet das Latihan nicht nur den Weg zu höheren Stufen des Bewußtseins, sondern führt auch dazu, daß der Übende für eine Existenz auf diesen Ebenen ausgestattet wird. Wenn die „Große Lebenskraft“ immer tiefer das Wesen des Menschen durchdringt, dann werden nicht nur seine Sinne und Organe mit neuem Leben erfüllt, sondern es beginnt auch innerhalb des natürlichen Leibes sich eine neue Form von Leiblichkeit zu entwickeln, die bereits einer höheren Ebene des Seins angehört. Dieser neue Leib hat dieselben Organe, Sinne und Glieder wie der physische Körper des Menschen, doch besteht er aus so fein strukturierter Stofflichkeit, daß er von den uns normalerweise verfügbaren Sinnen nicht wahrgenommen und von physikalischen Kräften nicht geschäd-

digt werden kann. Die Standhaftigkeit mancher Märtyrer auf dem Scheiterhaufen beruht nach Subuhs Auffassung darauf, daß ihre Wesenskerne schon ihren Platz in dieser feinstofflichen Leiblichkeit eingenommen hätten. Der feinstoffliche Leib wird auch vom Tode nicht zerstört, sondern steht dem wahren Selbst des Menschen für eine neue Existenz zur Verfügung. Dabei verrichten alle seine Glieder und Sinne dieselben Funktionen wie die entsprechenden Organe des sichtbaren Leibes, nur vollzieht sich das alles auf höherer Ebene. Pak Muhammad Subuh führte 1959 bei einer Rede in London aus: „Gewiß wird nicht unser physischer Leib nach dem Tode weiterleben. Was wir mit uns nehmen werden, und was ein Teil unseres wahren Selbst geworden sein wird, das werden nicht unsere Augen sein, sondern unser Sehvermögen, nicht unsere Ohren, sondern unser Hörvermögen, nicht unsere Sprechwerkzeuge, sondern unsere Fähigkeit, zu sprechen, nicht unser Hirn, sondern unser Verstehen, nicht unser Herz, sondern unser Erlebnisvermögen.“

Geistige Entwicklung und Geschlechtlichkeit

Wenn die Auffassungen der Subud-Bruderschaft über die Bedeutung des Geschlechtlichen für die geistige Entwicklung des Menschen erörtert werden, dann sollte man zunächst dem Mißverständnis entgegenreten, in dieser Organisation herrsche eine libertinistische Einstellung zur Sexualität. Pak Muhammad Subuh, selbst seit 1922 glücklich verheiratet und Vater von fünf Kindern, hat immer wieder nachdrücklich auf die Heiligkeit der Ehe hingewiesen und vor dem furchtbaren Schaden gewarnt, der aus jeder Form von Promiskuität und illegitimer Verbindung hervorgehe. Subuhs Auffassung zufolge ist das physiologische Geschehen des sexuellen Akts stets von einer Durchdringung der seelischen Wesenskerne begleitet. In der Seele der Frau als des passiven Teils werden auch die geistigen Folgen des Kontakts bewahrt und gespeichert. Wer eine sexuelle Verbindung mit einer Frau aufnimmt, die irreguläre Verhältnisse unterhalten hatte, dessen Seelenkern wird von den Einflüssen ihrer früheren Partner geschädigt; die Zügellosigkeit der anderen Männer zieht ihn selbst bergab auf die Ebene des Tierhaften oder des Materiellen und raubt ihm viele Möglichkeiten innerer Entwicklung.

Die Geschlechtlichkeit, die oft zum Unheil und zum Fluch gereicht, kann aber auch zum Segen für die Läuterung und innere Entfaltung des Menschen werden. Auf der vierten Ebene des Bewußtseins, der Kraft des Menschlichen, findet sich eine ursprünglich androgyne Struktur der seelischen Substanz, die erst in der gegenseitigen Durchdringung der geschlechtsverschiedenen Wesenskerne wiedergefunden werden kann. Allein durch die Sexualität kann also das Individuum die Ebene des eigentlich Menschlichen mit allen ihr innewohnenden Möglichkeiten erreichen und damit sich gegebenenfalls den Weg zu höheren Kräften und weiteren Dimensionen seelischer Entwicklung erschließen. Bei unverheirateten älteren Menschen kann dieses Ziel möglicherweise auch nach dem Tode in einer künftigen Existenzphase der Seele erreicht, vielleicht sogar während des irdischen Lebens durch innerseelische Prozesse ersetzt werden, weil jede Menschenseele sowohl männliche wie weibliche Prinzipien in sich trägt.

Bennett sieht das Wachstum einer aus der höheren Seelenebene hervorgehenden neuen Leiblichkeit als gleichbedeutend mit der „Auferstehung des Leibes“ im Zeugnis des Neuen Testaments an. In der „Geistigen Bruderschaft“ legt man weithin Wert auf die Feststellung, daß die höhere Form von Leiblichkeit nicht, wie in den meisten spiritisti-

schen Gruppen vorausgesetzt, zur Natur eines jeden Menschen gehört, sondern erst in einem Prozeß geistiger Übungen durch die Aktivierung höherer Zentren Gestalt anzunehmen beginnt. Im natürlichen Organismus seien nur die Bausteine für dieses Wachstum zu finden.

Diese naturgemäß nur andeutende und stark vereinfachende Skizzierung der subtilen Psychologie Pak Subuhs wird man nicht abschließen dürfen ohne den Hinweis, daß auf jeder der sieben Ebenen sich solche Eigenschaften und Zustände befinden, die denen der anderen Ebenen analog sind. Deshalb zeigt das Subud-Symbol sieben konzentrisch angeordnete goldene Kreise als Abbild der sieben Ebenen des Bewußtseins und des darauf bezogenen universellen Seins, durchschnitten von sieben radialen Linien, die die auf allen Ebenen wiederkehrenden, besonderen Zustände und Eigenschaften kennzeichnen.

Mittelbare Folgen des Latihan

Insofern sich die Subud-Bewegung als in der Öffentlichkeit tätige Organisation darstellt, wird ihr Wachstum weniger von der Überzeugungskraft ihrer esoterischen Vorstellungen und von der inneren Entwicklung ihrer Mitglieder abhängen, als vielmehr von Veränderungen im äußerlich erkennbaren Lebensbereich der Übenden.

Bennett beschreibt, wie zugleich mit dem Empfinden wohlthuender Entspannung sich schon auf der ersten Stufe der Läuterung zeigt, daß Übende von unscheinbaren, aber lästigen Gewohnheiten ihres Verhaltens frei werden, ohne sich durch bewußte Anstrengung darum mühen zu müssen.

Auf der zweiten Stufe, auf der Ebene des Vegetativen, komme es zu wohlthuenden Regulationen der Atmung und der Nahrungsaufnahme. Vor allem Asthmatiker würden häufig Erleichterung finden, weil die Symptome spastischer Kontraktion ihrer Atemwege sich abschwächen. Wenn vorher ein regelmäßiges Bedürfnis nach Genuß alkoholischer Getränke vorhanden gewesen sei, so werde es im Latihan immer mehr zurückgehen. Auch bei Speisen werde der Appetit sich auf das Maß des physiologisch Erforderlichen einstellen und meistens geringer werden, doch würden die Ansprüche an Qualität und Zubereitung der Nahrung dafür ansteigen. Auch endokrine Funktionen, sowohl auf enzymatischem wie auf hormonalem Bereich, würden besser geregelt, so daß in vielen Fällen etwa Diabetiker von einer medikamentösen Therapie weitgehend unabhängig geworden seien. Vor allem würden sich viele psychosomatisch bedingte Krankheiten unter dem Einfluß des Latihan bessern. Eine auf Betreiben Bennetts 1958 in Brookhurst Grange (County of Surrey, England) gegründete Klinik, in der ergänzend zur medizinischen Behandlung Latihan geübt wurde, hat aber wohl nicht alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Auf der dritten, animalischen, Stufe soll die Tätigkeit der Sinnesorgane belebt werden, auf der eigentlich menschlichen Ebene lerne man, eher der Stimme des Gewissens als dem triebhaften Eigenwillen zu gehorchen. In vielen Fällen habe die im Latihan erlangte Neuorientierung auch zur Erhaltung oder zur neuen Festigung ehelicher Gemeinschaft geführt. Auch im sozialen Umfeld setze ein hilfreicher Prozeß ein, wenn der Mensch nicht auf Grund von Sympathien und Antipathien, und auch nicht nur unter dem Zwang staatlicher Gesetze, sondern aus autonomer Verantwortung heraus zu handeln gelernt habe.

Alle diese genannten Erscheinungen werden von Subud nur als Nebenwirkungen der spirituellen Erneuerung angesehen. Im übrigen vertritt die Subud-Bewegung kein asketisches Programm. Im Hinblick auf die Stellung zu Ehe und Familie sollte natürlich nicht übersehen werden, daß Subuhs Vorstellungen auf islamischem Boden geformt worden sind. Aufs ganze gesehen kann jedenfalls gesagt werden, daß Subud eine im positiven Sinne konservative, behutsam bewahrende Auffassung von den natürlichen Ordnungen und Strukturen des Lebens vertritt.

Versuch einer Standortbestimmung

Die Grundlage von Subud ist nur die Anerkennung der Macht Gottes, die das Universum erfüllt und eine Erfahrung dieser Macht im Lebensvollzug des einzelnen. Was immer an Auffassungen über die Natur der Seele und über die Dynamik von Kräften bei ihrer Entfaltung in ihren Reihen geäußert wurde, hat man nie als ein verbindliches und alle Mitglieder der Bruderschaft verpflichtendes Lehrsystem festgeschrieben.

So mag mancher in einer mehr oder weniger pragmatischen Haltung der Bruderschaft näherkommen und sich dem Latihan überantworten. Der, der selbst die Übung vollzogen hat, zeigt sich meist tief beeindruckt von den Strömen geistiger Energie, die nach dem Eintreten des Kontakts freigesetzt werden. Jedenfalls wird er über die Praxis von Subud sich konkreter und kompetenter äußern können als ein distanzierter und kritischer Beobachter. Behebung psychosomatischer Störungen und Erkrankungen, Harmonisierung seelischer Funktionen, eine von innen kommende Belebung, besonders aber eine bessere Verfügbarkeit des gesamten Organismus für den Geist mögen an sich schon erstrebenswerte Ziele sein, die einen hohen Einsatz rechtfertigen. Die astrologischen Vorstellungen und die schwer zu überschauenden psychologischen Systeme Subuhs kann der Übende als für sich selbst irrelevant zunächst außer acht lassen. Da Subud sich den Inhalten aller religiösen Bekenntnisse gegenüber neutral verhält und nur das Instrumentar für eigene religiöse Erfahrung vermitteln will, mag ein Christ in der „Geistigen Bruderschaft“ Impulse zur Vertiefung und zur inneren Aneignung des christlichen Glaubens suchen.

Andererseits sind sowohl die Auffassungen und Wertvorstellungen der Organisation als auch das von Pak Subuh empfangene und weitervermittelte Verfahren des Latihan nicht unabhängig von der eigenen religiösen Überzeugung des Gründers. Die Tradition sufitischer Mystik, die mindestens im Hintergrund der Wirksamkeit von Subud steht, hatte schon immer ein anderes Verhältnis zum Islam als die unreflektierte und an äußeren Gesetzen ausgerichtete Volksfrömmigkeit. Zu aller Zeit war ihr eine gewisse Offenheit eigen. Unbestreitbar ist, daß eine gemeinsame Grundströmung mystischen Erlebens alle großen Religionen auf ihrem Weg durch die Geschichte begleitet hat. Auch die Reformation wird – neben dem Humanismus und der nominalistischen Theologie – die deutsche Mystik des Spätmittelalters zu ihren geistesgeschichtlichen Voraussetzungen rechnen müssen. Eine *Identitätsmystik* jedoch, die den göttlichen Urgrund aller Dinge im Innersten des menschlichen Wesens auffinden zu können meint und die damit den „unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf“ (Karl Barth) aufhebt, ist in der christlichen Kirche nie unwidersprochen geblieben.

Nicht völlig fremd ist der systematischen Theologie die These Bennetts, daß die Auferstehung im zeitlichen Leben vollbracht werden müsse, wenn sie eine ewige

Realität sein solle; in gewisser Weise mag sie der vergegenwärtigenden Eschatologie des vierten Evangeliums entsprechen. Wenn aber von ihm die Aussage „es wird auferstehen ein geistlicher Leib“ (1. Kor. 15, 44) so interpretiert wird, daß durch die methodisch bewirkte Aktivierung seelischer Zentren ein feinstofflicher Leib zu wachsen beginne, dann ist ein entscheidendes Anliegen des paulinischen Kerygmas mißverstanden worden. Die vier Gegensatzpaare von Vers 42–44 machen deutlich, daß nach Auffassung des Apostels die Auferstehung des Leibes nicht als ein Resultat menschlicher Entwicklung, sondern als endzeitliches Widerfahrnis „mit Christus“ den Erwählten in Gottes neuer Schöpfung zuteil wird.

Unvereinbar mit dem christlichen Schöpfungsverständnis ist die bei Subud vollzogene Gleichsetzung des Bösen mit dem Materiellen. Die paulinischen Bezeichnungen „Fleisch und Geist“ bezeichnen natürlich nicht ontologische Stufen, sondern eine personale Bewegungsrichtung von Gott weg oder auf Gott hin.

Vor allem ist die Identifizierung der „Großen Lebenskraft“ des Latihan mit dem Heiligen Geist nicht ohne weiteres nachvollziehbar. Zum mindesten dort, wo man der abendländischen Entscheidung im Filioque-Streit des neunten Jahrhunderts zustimmt – und das geschieht im größten Teil der Christenheit – kann man sich ein Wirken des Heiligen Geistes nicht ohne Beziehung zur historischen Erscheinung Jesu von Nazareth vorstellen.

In den Äußerungen Subuds wird oft in personhaften Prädikaten von Gott und Gottes Handeln gesprochen, wie es der islamischen Frömmigkeit entspricht, noch häufiger aber mit den impersonalen Kategorien des Shankara-Monismus, die weitgehend die neuhinduistische Geistigkeit kennzeichnen.

Wenn in der Subud-Bruderschaft versichert wird, sie stelle „keinen einzigen Artikel des christlichen Glaubens in Frage“, so gibt das die Meinung der Verantwortlichen sicherlich richtig wieder. Die Deklaration des Anspruchs der Bewegung auf universellen Charakter und die Überzeugung, nicht im Widerspruch zu den einzelnen, historisch gewordenen Religionen zu stehen, ist ernstzunehmen und im Hinblick auf die eher synkretistische Denkweise Ostasiens auch verständlich. Aber Subud erschließt nicht nur die Fähigkeit eines ganzheitlichen, religiösen Erlebens, sondern vermittelt auch Kategorien seiner Deutung. Erfahrungen des Latihan vollziehen sich in dessen praktischem Vollzug und werden nicht durch die Anerkennung von Theorien ermöglicht, aber die Aktivität der „Geistigen Bruderschaft“ insgesamt basiert auf einem metaphysischen Gedankensystem, das die Überzeugung einer Reinkarnation, die emanative Herkunft des Seelenkerns aus dem Göttlichen und eine Überschichtung niederen Daseins durch höhere Ebenen in sich beschließt. Wer Latihan ausüben will, der sollte erwägen, ob er sich einer – jedenfalls ihrem Ursprung nach – außerchristlichen Bewegung mit ihrer Eigengesetzlichkeit zu überantworten bereit ist, und sich der Tragweite einer solchen Entscheidung bewußt sein.

Manfred Meitzner, Vechelde

Gurdjieffs Botschaft für ein neues Zeitalter

Die folgenden Auszüge aus einem Interview John G. Bennetts über die Bedeutung Gurdjieffs für seine Arbeit in Sherborne House (Gloucestershire/England) ergänzen den Haupt-

artikel. (Quelle: »Gurdjieff heute. Seine Botschaft für ein neues Zeitalter«, Verlag Neue Epoche, Bruno Martin, Hamburg o. J.)

Frage: Können Sie uns sagen, ob Gurdjieff mit einer Weltkatastrophe rechnete? Hat er etwas dafür vorbereitet? Hat er einen großen Kampf zwischen gut und böse vorhergesehen?

J. G. Bennett: Ich glaube nicht, daß er die gesamte Zerstörung eines Großteils der menschlichen Rasse erwartete. Das Ende der Alten und der Beginn der Neuen Welt waren Gegenstand des letzten Gesprächs mit ihm, gerade eine Woche vor seinem Tod. Ich war an jenem Samstagmorgen, dem 22. Oktober 1949, zwei Stunden lang bei ihm, und er sprach über den Konflikt zwischen der Alten und der Neuen Welt. Er nahm Bezug auf eben diese Konfrontation, die Ihnen vorschwebt und auf einige bemerkenswerte Dinge über den offenen, und damals offensichtlich drohenden, Konflikt zwischen Ost und West, wie er es nannte, d. h. zwischen den USA und der UdSSR. Er sagte: „Das sieht aus, als wäre es unvermeidlich, aber es wird nicht geschehen. Dies ist nicht der wirkliche Konflikt zwischen der Alten und der Neuen Welt. Nicht zwischen der einen Form von Materialismus und einer anderen Form von Materialismus. Dieser wirkliche Konflikt zwischen der Alten und der Neuen Welt ist ernst.“ Der Ausgang ist unbestimmt.

Gegenwärtig befinden wir uns in einer *dinosaurischen Zivilisation*.

Enorme, langsame, kleinhirnige Organisationen beherrschen jetzt die Welt. Die Dinosaurier verschwanden langsam, als das Klima für sie unfreundlich wurde. Sie wurden immer hilfloser und eine neue Lebensform kam hervor: die warmblütigen Säugetiere. Das ist außergewöhnlich, so außergewöhnlich, wie die gegenwärtige Weltsituation. Wir werden gegenwärtig von großen Organisationen, Regierungen, Kirchen, Parteien und industriellen Giganten, Finanzgruppen und internationalen Organisationen beherrscht. Sie sind alle groß und übertreffen bei weitem die Größe der Dinosaurier. Es ist für jeden ersichtlich, daß ihr Intelligenzgrad und ihre Fähigkeit in die Zukunft zu sehen, ausnehmend gering sind. Sie sind ziemlich unfähig, sich auf die Neue Welt einzustellen, aber sie geben nicht von alleine auf. Sie können sich nicht auf das neue Klima einstellen. Das Klima der großen Organisationen war ein Klima der Expansion. Solange Raum und Mittel dazu vorhanden waren, konnten sie blühen. Dieses Klima ändert sich und wir betreten eine Zeit, in der eine Expansion *unmöglich* wird... Die Neue Welt wird von aktiven, mobilen und viel intelligenteren Formen gesellschaftlichen Lebens geleitet sein. Deshalb müssen wir auf kleine Gruppen und Gemeinschaften blicken und darüber hinaus auf das Auftreten von Gruppenbewußtsein, das dem Zustand von warmblütigen Tieren entspricht. Wir bedürfen einer warmblütigen Gesellschaft, im Gegensatz zur heute herrschenden kaltblütigen Form. Aufgrund des großen Vorteils, das warme Blut in

Zeiten der Belastung gegenüber kaltem hat, glaube ich, daß die Neue Welt überleben wird.

Frage: Wie wird echtes Gruppenbewußtsein erreicht?

J. G. B.: Es ist notwendig, bestimmte gemeinsame Erfahrungen zu haben. Aber wie ich zuvor sagte, gibt es fiktives Gruppenbewußtsein und wirkliches Gruppenbewußtsein. Es ist sehr wichtig für jeden, der sich um die Gesellschaft der Zukunft bemüht, diesen Unterschied zu verstehen. Es kann durchaus eine emotionale Aufregung, die von einer großen Anzahl von Menschen geteilt wird, erzeugt werden. Dies ist nicht „Gruppenbewußtsein“ sondern „Massenbewußtsein“. Das ist vollkommen verschieden und genau das Gegenteil. Massenbewußtsein ist immer kostspielig, selbst wenn es nicht destruktiv ist. Gruppenbewußtsein ist immer kreativ. Massenbewußtsein kann durch äußeren Anstoß hervorgerufen werden, während Gruppenbewußtsein nur durch inneren Wandel erreicht wird.

In *Sherborne* haben wir eine Schule, die sich so weit wie möglich an Gurdjieffs Ideen anlehnt, als er die Organisation seines eigenen Instituts für die harmonische Entwicklung des Menschen konzipierte. Das Ziel heißt genau gesagt, die harmonische Entwicklung aller Seiten unserer Natur. Dies betrifft nicht nur unsere intellektuellen körperlichen und gefühlsmäßigen Kräfte, sondern auch den Willen, das ist das „Ich“, das geistige Wesen des Menschen. Dafür haben wir vielfältige Aktivitäten. Alle Arten von Fertigkeiten werden gelernt, alles wird gemeinsam gemacht. Alle Leute, die in *Sherborne* leben – etwa 120 insgesamt – arbeiten zusammen und durchlaufen dieses Training. Die praktischen Tätigkeiten umfassen Hausarbeit, Tierpflege, Nahrungsmittelerzeugung, Zimmern, Maurerei und viele andere Handwerke. Aufgrund des schnellen Lernens neuer Fähigkeiten, besonders wenn diese von Menschen in der Gruppenzusammenarbeit gelernt werden, entwickeln sich Wahrnehmungen und gemeinsames Verständnis, das den Grund für das Gruppenbewußtsein bereitet.

Wir machen viel Gebrauch von den außerordentlichen Entdeckungen Gurdjieffs auf dem Gebiet der körperlichen Übungen, einschließlich heiliger Tänze und Rituale. Wir arbeiten ebenfalls an verschiedenen psychologischen, historischen und philosophischen Fragen. Wir studieren Sprachen, Kunst und Musik, so daß alle Seiten unseres Seins so weit wie möglich zusammen entwickelt werden. Die Altersgruppe geht von 18 bis 70. Die *Sherborne*-Studenten kommen aus 10 bis 15 Ländern. Davon ein Großteil Amerikaner. Das alles können Sie im Prospekt der Akademie lesen. Diese trägt zur Betonung ihres internationalen Charakters und wegen der umfassenden Entwicklung des Menschen fürs ganze Leben den Namen „Internationale Akademie für dauernde Erziehung“. Für uns ist Erziehung nicht ein einmaliger Akt, den man einmalig in seiner Jugend abschließt. Wir meinen, daß der Prozeß der harmonischen Entwicklung fort dauert, bis, wie Gurdjieff es ausdrückte, „zu unserem letzten Atemzug“.

Sherborne stellt für mich die Erfüllung dessen dar, worüber er mit mir im August 1923 sprach. Er erzählte mir vieles über seine Pläne, über die Hoffnungen, die er in die Entwicklung seines Instituts hatte. Ich war besonders im Vorteil, weil ich türkisch sprechen konnte. Gurdjieff sprach perfekt türkisch, es war die gebräuchliche Sprache des Teils der Welt, in der er aufwuchs. Ich war in der Lage, mehr mit ihm zu sprechen, als die meisten seiner Besucher, so daß ich alles lernen konnte, was er mir von seinen Ideen über die Zukunft sagen wollte. Das ist mir geblieben, und vor 4 Jahren war ich in der außerordentlich glücklichen Lage, es in die Praxis umsetzen zu können. Ich konnte

sehen, wie es funktioniert. Es ist bemerkenswert, wenn man herausfindet, wie gut er doch schon vor so langer Zeit vorausgesehen hatte, was gebraucht würde. Er sagte tatsächlich, daß dies die Zukunft bringt.

Frage: Können Sie uns erläutern, wie Ihre Arbeit und die Arbeit *Idries Shahs* (Autor vieler Bücher über den Sufismus – *Anm. des Hgs.*) miteinander in Verbindung stehen? Ist er an Sherborne House interessiert?

J. G. B.: Shah hat seine Arbeit und ich meine. Diese sind verschieden und haben nichts Gemeinsames. Shah rüttelt die Menschen überall in der Welt erfolgreich auf. Er macht sie glauben, daß die Art zu denken, die sich frei wähnt, nur konditioniert ist. Er kooperiert mit Gelehrten, Wissenschaftlern und Männern der Tat in der ganzen Welt und erhält deren Unterstützung. Er unternimmt eine sehr wichtige Arbeit in einem weit größeren Maßstab, als alles, was ich versuche. Es zielt darauf, den Menschen die absurde und ernste Situation der Gegenwart bewußt zu machen und ihnen die Hoffnung auf einen Ausweg zu geben. Es ist eine direkte Aktion, welche die nahe Zukunft der Menschheit betrifft. Ich sagte zu jemandem, daß ich Shah für den Krishnamurti des Sufismus halte. So wie Krishnamurti umhergeht und die festen Vorstellungen der Menschen bricht, so trägt Idries Shah dazu bei, die Illusionen der Leute zu stören. Dies ist ein wirklich notwendiger Schritt bei der Vorbereitung der Neuen Welt

Frage: Mir scheint, daß was Sie sagen sehr nahe an dem liegt, was Idries Shah und die Sufis vertreten.

J. G. B.: Das ist richtig. Ein großer Teil von Gurdjieffs Ideen entstammt Sufiquellen. Aber ich bin der Ansicht, daß Sie feststellen werden, daß diese spezielle Sache, über die ich sprach, in keiner Sufiquelle zu finden ist. Abgesehen von der Sufi-Überlieferung, die unter dem Namen *Sarman-Bruderschaft* bekannt ist. Erst als Gurdjieff auf die Sarman-Überlieferung stieß, sah er die Antwort auf seine Frage nach dem Sinn und Zweck des Lebens wirklich. Sie müssen wissen, daß Sufi-Tradition ein dehnbare Begriff ist. Wenn wir von „christlicher“ Überlieferung sprechen, wissen wir, daß wir einen bedeutenden Unterschied zwischen östlichem und westlichem Christentum machen müssen, nicht als Lehre, sondern in der Art, wie das geistliche Leben im Osten und im Westen verstanden wird. Im Islam bestehen ebenfalls große Unterschiede, und besonders im Sufitum. Während die Lehre des Islam sagt, was zu tun ist, sagen die Sufis, wie man es tun kann. Meiner Meinung nach und nach langen Jahren des Studiums und der Begegnung mit vielen Sufis in allen Teilen der Welt kommt der Kern der Sufi-Tradition aus Zentral-Asien. Es gibt eine sehr alte Quelle, in der viele Traditionen ihren Ursprung haben: die vedische, die der Avesta oder die zoroastrische, die buddhistische, mithraische und die des Judentums und Christentums. Bevor der Sufismus in den Islam eindrang, war der Buddhismus die herrschende Tradition in Zentral-Asien. Aus diesem Grunde ist der echte zentralasiatische Sufismus sowohl buddhistisch als auch islamisch.

Frage: Sie sprechen von der Möglichkeit, eine neue Wahrnehmung zu erlangen. Woher kommt diese Kraft? Wie weiß ich, ob ich sie habe oder nicht?

J. G. B.: Alle Menschen besitzen sie. So ist der Mensch gemacht. Wir sind alle mit dieser Möglichkeit versehen, genauso wie mit der Fähigkeit zu fühlen, zu riechen und zu sehen, und darüber hinaus kann man sogar blind geboren werden, aber man kommt nicht ohne diese Anlage zur Welt. Sie liegt als Erbstück im essentiellen Kern des menschlichen Wesens. Das heißt aber nicht, daß jeder die gleiche Chance hat, sie zu erhalten.

Frage: Gibt es eine Möglichkeit, die Welt vor einer Katastrophe zu bewahren?

J. G. B.: Die Alte Welt kann nicht mehr gerettet werden. In diesem Jahrhundert geschah die erste Katastrophe schon. Das geschah wegen des Versagens der Menschheit, die ungeheure Verantwortung zu erkennen, die wir durch die großen technischen Entdeckungen auf uns zu nehmen hatten, besonders die Befreiung von Energie durch Dampf, Verbrennungsmotoren und elektrische Generatoren. Dieses Freisetzen von Energien warf die Welt aus dem Gleichgewicht. Nur bewußte Menschen hätten dies ausgleichen können. Gemäß Gurdjieff gab es eine Gruppe in Tibet, die diese Kraft hätte entwickeln können, aber ihr Leiter wurde durch eine verirrte Kugel im tibetisch-englischen Krieg 1902 getötet, und der Rest der Gruppe starb auch kurz danach. Diese Gruppe kannte das Geheimnis, die benötigten spirituellen Energien hervorzubringen, um die zerstörerischen Kräfte durch die technologischen Erfindungen zu neutralisieren. Gurdjieff hatte einen Teil dieses Geheimnisses gelernt und an uns weitergegeben. Es ist die Antwort auf die Frage: „Was ist der Sinn und die Bedeutung des menschlichen Lebens auf dieser Erde?“ Durch die Katastrophe im Jahre 1902 brach die Alte Welt zusammen. Die zwei Weltkriege und der Tod von 50 Millionen Menschen waren die sichtbaren Konsequenzen. Der Zusammenbruch der menschlichen Gesellschaft und die Bedrohung durch einen 3. Weltkrieg standen 1950 vor uns, aber es geschahen seltsame Dinge, welche die endgültige Tragödie abwendeten.

Zur Rettung der Neuen Welt sind drei verschiedene Aktionen erforderlich: eine sichtbare und zwei unsichtbare. Die *sichtbare* besteht in der Vorbereitung einer neuen Gesellschaftsform. Wir werden „psychokinetische Gemeinschaften“ oder, wie Gurdjieff sie nannte, 4. Weg-Schulen, brauchen. Diese sind dem Training von Leuten gewidmet, zu überleben und sich selbst unter den schwierigen Bedingungen der nächsten hundert Jahre zu vervollkommen. Diese Schulen werden die praktische Aufgabe haben, selbsterhaltende autonome Gemeinschaften zu bilden, die fähig sind, zusammenzuarbeiten und ihre Mittel zu teilen und auch der Umwelt zu helfen.

Die *tieferen, mesoterischen* Arbeit beschäftigt sich mit Energien. Psychische und spirituelle Energien müssen befreit werden, konzentriert, aufbewahrt und in der richtigen Weise eingesetzt werden. Dies erfordert ein ganz spezielles Wissen und die Bereitschaft zu arbeiten und Opfer zu bringen. Es gibt Schulen in der Welt, die das heute tun. Aber sie sind nicht im Westen. Wir müssen selbst diese Arbeit aufnehmen... Gurdjieff sagte einmal, daß 200 bewußte Leute den Krieg verhindern könnten. Wird diese Zahl 1990 verfügbar sein, dann kann die Katastrophe, welche die Menschheit bedroht, abgewendet werden.

In Sherborne haben wir einen Anfang gemacht, und ein paar Leute sind schon auf dem Weg. Wenn alles gut geht, werden wir unseren Beitrag zur Gruppe der Energie-Umwandler leisten. Es gibt andere Zentren, wo eine ähnliche Vorbereitung gemacht wird.

Schließlich gibt es noch die *wahre esoterische* Arbeit, die übernatürlich ist. Es gibt gegenwärtig eine große, spiritualisierende Aktion, welche die Neue Epoche vorbereitet. Diese Aktion kommt, wie Gurdjieff sagt, „von oben“. Alles, was wir dazu beitragen können, ist, die Zusammenarbeit mit diesen Kräften zu suchen und deren Instrumente sein. Das Geistige kann nicht ohne das „Fleisch“ arbeiten. Die Neue-Welt-Gemeinschaften sind das Fleisch der neuen Menschheit. Spirituelle Energien sind ihr Blut, aber ihr Leben kommt von oben.

Gott als bössartiger Tyrann in einer Sowjetzeitschrift

Der »Sputnik« ist ein Digest der sowjetischen Agentur für Auslandspropaganda »NOWOSTI« (APN). Er erscheint in deutscher, russischer, englischer, französischer, spanischer, tschechischer und ungarischer Sprache, wird in Finnland gedruckt und in vielen Ländern vertrieben. Im Werbetext der Zeitschrift heißt es: „Wollen Sie über die Innen- und Außenpolitik der UdSSR, über das Leben der sowjetischen Völker und darüber, worüber man heute in der UdSSR denkt, spricht und diskutiert, informiert sein, dann lesen Sie den »Sputnik«.“

Diesen Werbetext darf man nicht ernst nehmen. Der »Sputnik« informiert nur darüber, wie die sowjetischen Propagandisten wünschen, daß die Sowjetunion im Ausland gesehen wird. Wenn man z. B. die zahlreichen Beiträge über das geradezu idyllische Leben der religiösen Gruppen in der UdSSR liest, die Bilder dazu sieht, dann die Schreiben von verfolgten Gläubigen daneben hält, weiß man, daß es sich nicht um Information, sondern um Desinformation handelt.

Ein Märchen über den bösen Gott

In der Nr. 6/1984 wurde ein interessanter Text abgedruckt. Es handelt sich um einen Auszug aus dem »Buch der Liebe« des namhaften sowjetischen Pädagogen *Vassilij Suchomlinskij* (1918–1970). Der Auszug trägt die Überschrift »Ein paar Worte über die Liebe«. Suchomlinskij erzählt darin, daß er als Kind seine Großmutter gefragt habe: „Was ist Liebe?“ Sie habe ihm darauf mit einem Märchen geantwortet:

„Als Gott die Welt erschaffen hatte, führte er Mann und Frau zu einem Feld und zeigte ihnen, wie man eine Laubhütte baut. Er reichte dem Mann einen Spaten und der Frau eine Handvoll Körner. ‚Nun lebt und mehret Euch‘, sagte er ihnen. ‚Und ich will nach dem Rechten sehen. In einem Jahr schaue ich bei Euch vorbei.‘

Nach einem Jahr kam er mit dem Erzengel Gabriel und sah Mann und Frau vor einer Laubhütte sitzen. Das Korn reifte auf dem Feld, daneben stand eine Wiege, und in der Wiege schlief ein Kind. Mann und Frau schauten bald auf das Kind, bald einander in die Augen. Und wenn sich ihre Augen begegneten, erstrahlten sie in einem Glanz, der alles Irdische übertraf.

‚Was ist das?‘, fragte Gott den Erzengel Gabriel.

‚Das ist Liebe‘.

Darüber geriet Gott in Zorn.

‚Dafür sollt Ihr bestraft werden. Von nun an werdet Ihr altern. Fortan kostet Euch jede Stunde Eures Lebens einen Teil Eurer Jugend und Kraft. In fünfzig Jahren schaue ich, was in Euren Augen geblieben ist.‘

Nach fünfzig Jahren kam er wieder und sah: anstelle der Hütte stand ein Blockhaus, auf dem einst öden Platz blühte ein Garten, auf den Feldern reifte das Korn. Die Söhne pflügten das Feld, die Töchter mähten den Weizen, und die Enkelkinder spielten auf der Wiese. Vor dem Haus saßen zwei Alte, sahen in die Morgenröte und schauten einander in die Augen. Und die Kraft in ihren Augen strahlte noch stärker und schöner.

„Was ist das?“, fragte Gott den Erzengel.

„Das ist die Treue“, antwortete dieser.

Darob geriet Gott in einen noch größeren Zorn. „Euch reicht wohl das Altern nicht. Eure Frist währt nicht mehr lang. Mal sehen, was dann aus Eurer Liebe wird.“

Drei Jahre später standen sie wieder dort und sahen einen alten Mann, der vor einem kleinen Hügel saß. Seine Augen waren traurig, aber sie strahlten die gleiche unerklärliche Schönheit und Kraft aus. Nur waren es nicht alleine Liebe und Treue, sondern noch etwas Unerklärliches.

„Was ist das nun?“, fragte Gott.

„Die Erinnerung“.

Da wandte sich Gott von dem Alten ab und sah zu dem Weizenfeld und der Morgenröte: Inmitten goldener Ähren standen junge Männer und Frauen und schauten bald auf den vom Morgenrot überzogenen Himmel, bald einander in die Augen. Lange sah ihnen Gott zu und ging dann, in Gedanken versunken, weg.“

Unkenntnis oder Absicht?

Dieses Märchen stammt sicherlich nicht von der Großmutter des Pädagogen. Suchomlinskij erfand selber gerne Märchen, richtete in einer Schule ein eigenes Zimmer zum Märchenerzählen ein, nützte seine Märchen als Erziehungsmittel. Dieses Märchen ist eine bemerkenswerte Information. Es zeigt uns, mit welcher naiven und böartigen Einstellung von religiösen Vorstellungen in der sowjetischen Erziehung gearbeitet wird. Gott ist ein alter, neidischer und bössartiger Tyrann, der seinen Geschöpfen Glück nicht gönnt, der über ihre Liebe in Zorn gerät.

Sollte Suchomlinskij, ein in der Sowjetunion anerkannter Pädagoge, dessen Bücher in hohen Auflagen auch nach seinem Tode erscheinen, wirklich niemals etwas vom Neuen Testament, vom Liebesgebot erfahren haben? Oder war der Grund für den Abdruck ein anderer? Wollte vielleicht das Redaktionskollegium, an seiner Spitze Chefredakteur Boris Krotkov, auch im Ausland etwas atheistische Propaganda betreiben? Das wäre allerdings ein neuer Akzent in den Veröffentlichungen von NOWOSTI. Bisher blieb die atheistische Propaganda dem eigenen Machtbereich vorbehalten.

Der richtige Haß

Nun kann man nicht bestreiten, daß in dem obenerwähnten Text, der sich an das Märchen anschließt, bemerkenswerte und schöne Sätze über die Liebe enthalten sind: „Daraus, wie ein Mensch liebt, kann man unfehlbar schließen, wer er ist und was er ist... Es gibt keine erste, keine zweite und keine dritte Liebe, sondern es gibt nur die eine Liebe...“

Man kann auch nicht bestreiten, daß Suchomlinskij's Bücher über Pädagogik und pädagogische Erfahrungen viele – jedenfalls für sowjetische Verhältnisse – bemerkenswerte Einsichten enthalten. So lehnt er z. B. die öffentliche Selbstkritik von Kindern ab. Andererseits läßt er keinen Zweifel daran, daß er seine Zöglinge zu „echten“ Kommunisten erziehen möchte. Zu den Vorbildern gehören u. a. der Schöpfer der Tscheka, F. Dzeržinskij, der Revolutionär Ter-Petrosjan (Kamo), der in der Zarenzeit seine Partei durch einen Raubüberfall mit Geld versorgte.

Suchomlinskij ist auch für den richtigen, klassenbedingten Haß: „Ein wichtiges Merkmal des Ideals kommunistischer Sittlichkeit ist der Haß gegenüber den Imperialisten und ihren Lakaien, gegenüber dem, der Samen für Menschenhaß, rassistische und nationale Feindschaft und Krieg sät. Dieser Haß ist ein heiliges, edles Gefühl, es erhebt den Menschen. Er hat nichts gemeinsam mit dem Haß, den die Feinde des Sozialismus uns gegenüber nähren, ein Haß, der diktiert ist durch den tierischen Schrecken der zum Untergang verurteilten Klassen.“ (»Das sittliche Ideal der jungen Generation«, Moskau 1963)

Seit Jahren macht man sich in der Sowjetunion Sorge um die junge Generation. Immer häufiger erscheinen Artikel über Probleme der Erziehung, der Sittlichkeit, über Schule und Schulprobleme. Offensichtlich ist die Generation der zukünftigen „Erbauer des Kommunismus“ nicht so, wie man sie sich wünscht. Die Schuld sucht man bei den Eltern, die sich nicht richtig um ihre Kinder kümmern, bei Vätern, die sich dem Trunk ergeben haben, bei Pädagogen, die ihre Schüler vernachlässigen. Und natürlich gibt man der „ideologischen Diversion“ aus den „imperialistischen Staaten“ ein gerüttelt Maß an Schuld. Statistiken über die Jugendkriminalität werden vorsichtshalber in der Sowjetunion nicht veröffentlicht.

Der Marxismus-Leninismus hat keine mobilisierende Kraft mehr für die junge Generation. Man glaubt nicht an ihn, aber man richtet sich nach seinen Verhaltensregeln. So ist es nicht erstaunlich, daß unter den atheistischen Veröffentlichungen besonders viele versuchen, Antworten auf die folgenden Frage zu geben: Schöpfung, Entstehung der Menschheit, Glück, Sinn des Lebens, Weiterleben nach dem Tode.

So ist es auch nicht erstaunlich, daß sich junge Menschen für religiöse Fragen interessieren, um Antworten zu finden. Das Regime versucht, alle diese Bemühungen zu unterbinden. Privatgruppen, die sich zusammenfinden, um über den Sinn des Lebens und die Religion zu diskutieren, werden zerschlagen. Die Partei hat das Monopol auf Antworten, einschließlich der Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und nach der Liebe. (Aus: »Informationen und Berichte / Digest des Ostens« Nr. 12/1984)

Paul Roth, München

Informationen

MARXISMUS

Flucht in die Innerlichkeit. (Letzter Bericht: 1985, S. 141 ff) In der DDR gibt es ca. 3 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 14 und 24 Jahren. Sie leben in einem Staat mit einem zentralen, von oben verordneten weltanschaulichen

Angebot: „Die Entwicklung der jungen Menschen zu *sozialistischen Persönlichkeiten*“ – so die offizielle Bezeichnung laut Jugendgesetz von 1974 – „ist Bestandteil der Deutschen Demokratischen Republik und der gesamten Tätigkeit der sozialistischen Staatsmacht.“ In der Schulordnung vom 29. 11. 1979 wird „die *kommunistische Erziehung* der Schuljugend“ als selbstverständliches Ziel der Pädagogik genannt. Die »Freie Deutsche Jugend« (FDJ) hat die Aufgabe, „der Partei bei der kommunistischen Erziehung der Jugend, bei ihrer Erziehung im Geiste des Marxismus-Leninismus“ zu helfen (»Statut d. SED«, Berlin 1976).

Ausgehend von neueren Untersuchungen vergleichender Jugendforschung von Professor Hans Peter Schäfer von der Universität Hamburg und von Dr. Gisela Helwig vom Deutschland-Archiv in Köln wurde kürzlich in der »FAZ« ein umfassender Bericht über Jugend und Jugendpolitik in der DDR vorgelegt, dessen Fazit den von der SED ausgearbeiteten Zielvorstellungen kommunistischer Erziehung klar entgegensteht: „Ein massiver Exodus findet statt, eine rigorose Abnabelung von der sanktionierten Weltanschauung, die jeglichen Anziehungsreiz für die Jungen verloren hat, eine unaufhaltsame Abwanderung in die Innerlichkeit.“ Die Zeiten Biermanns und Havemanns seien endgültig vorbei. „Es wird die private Idylle kultiviert. Eine Jugend ohne Utopie.“ Ähnlich stellt auch R. Henkys im Vorwort zu dem 1984 erschienenen Buch »Jugend ohne Bekenntnis?« (vgl. MD 1984, S. 123 ff) fest, „daß die SED Probleme hat, eine adäquate Jugendpolitik zu betreiben. Auch in der DDR nimmt die Beunruhigung der Jugend zu. Aussteigermentalität macht sich breit. Die DDR erntet die Früchte einer Erziehungs- und Jugendpolitik, in der die Mündigkeit des einzelnen nicht immer besonders groß geschrieben wird.“

Nach wie vor gehört die Jugend zwar zum Großteil (75%) dem staatlichen Jugendverband FDJ an, der 2,3 Millionen Mitglieder zählt. Aber „kritische Solidarität“ ist unerwünscht. „Die FDJ soll dafür sorgen, daß Leistungen in der Schule, beim Studium und in der Berufsausbildung gesteigert werden. Auch die Freizeitgestaltung gehört zu ihren Aufgaben: Rockkonzerte, Tanzveranstaltungen, Diskotheken liegen in der Hand des Jugendverbands. In den Schulen werden von der FDJ Arbeitsgemeinschaften organisiert. Wer ihren Führern nicht ge-

nehm ist, dem ist der soziale Aufstieg in der Regel verbaut.“ Vielen Jugendlichen fällt es aber schwer, „zwei Leben nebeneinander zu raffen“. „Schizos“ nennt man die FDJler. Die „politisch-gesellschaftsbezogenen Ereignisse“ rangieren, so Professor Schäfer, bei den meisten Jugendlichen hinter den „persönlich individualistischen Werten“. Der Großteil der Jugend verhält sich apolitisch wie nie zuvor, die „Nischen-Kultur“ hat sich extrem entwickelt. Hinzu kommen Familienprobleme (in Abkehr von der Politik der 60er Jahre findet eine immer stärkere Verlagerung von Erziehungsaufgaben in die Familie statt), steigende Jugendkriminalität und steigender Alkoholismus. „Niemand glaubt mehr an den ‚neuen Menschen‘.“ Die »FAZ« meint: „Bhagwan und andere Gurus und Heilsverkünder hätten im Hammer- und Sichel-Staat gute Chancen, Anhänger um sich zu scharen.“

Doch die „Abnabelung“ von der offiziellen Weltanschauung vollzieht sich nicht nur im Rückzug in die privaten Nischen, denen ohnehin in einem Staat wie der DDR eine viel größere Bedeutung zukommt als bei uns. Das Verlangen nach gültigen, überzeitlichen Werten ist groß und bringt viele Jugendliche auch in die Kirchen, selbst Funktionärszöglinge finden sich ein. „Unter dem Dach der – evangelischen – Kirche hat sich in den letzten Jahren, eher unspektakulär, eine ‚Basiskultur‘ entwickelt“, heißt es dazu in dem »FAZ«-Bericht. Die heutige Jugend treffe auf eine jüngere Pfarrergeneration, die nicht stalinismusgeschädigt ist, sich aus ehemaligen Wehrdienstverweigerern zusammensetzt und immer wieder für mehr gesellschaftliche Freiheiten plädiert. Sie sei nicht mehr darauf aus, so Wolfgang Mleczkowski vom »Kuratorium Unteilbares Deutschland«, den Konflikt mit der Staatsmacht zu mei-

den, sondern ihr etwas abzutrotzen. „Es gibt wieder mehr – und auch hier besteht eine Analogie zur Bundesrepublik – politisierte Pfarrer, entschlossene Humanisten und sanfte Müsli-Esser mit Rauschebärten, die Bonhoeffer verehren, achtungsvoll von Heinrich Albertz sprechen und im Umgang mit dem Behördenapparat Zivilcourage aufweisen.“

Der Informationsdienst »Kirche im Sozialismus« wies im Juni 1984 ebenfalls auf diese neuen Entwicklungstendenzen unter Jugendlichen hin, die in anderen sozialistischen Staaten ihre Parallele haben: „Die Jugendveranstaltungen der evangelischen Kirche in der DDR sind nach wie vor gut besucht, die Teilnehmerzahlen in den Kreisen der Jungen Gemeinde steigen; allgemein ist das Interesse an den kirchlichen Aktivitäten und Äußerungen bei der jungen Generation in der DDR weiter gewachsen. Das registriert auch die FDJ. Ihre Funktionäre beobachteten im Lutherjahr, daß sich auch zunehmend ‚normale‘ Jugendliche den Kirchen zuwenden. Zu den Kirchentagen und einigen Jugendveranstaltungen schickten sie sogar Untersuchungstrupps, um die Ursachen und Gründe für diese neue Popularität zu erforschen.“

Ein mecklenburgischer Jugendpfarrer sagte zu der Beobachtung, daß immer mehr DDR-Jugendliche aus nichtchristlichen Elternhäusern zu kirchlichen Veranstaltungen kommen, diese suchten das Gespräch mit der Kirche „nicht aus Opposition, sondern einfach, um einen Freiraum für Gespräche zu haben“. Im Ergebnis seien dann oft zu 50% „ungetaufte Christen“ bei Veranstaltungen dabei. Es sei ein „neues Interesse an Theologie“ feststellbar: „Vor Jahren noch war es sehr schwierig, so handfest theologisch zu reden.“ Heute dagegen „ist die Aufgeschlossenheit größer, sich selbst schwerwiegenden theologischen The-

men zuzuwenden“. Zugenommen habe auch der Widerstand gegen das Doppelleben, „eine nur privat kritische, aber öffentlich angepaßte Meinung zu haben“. Es gebe neue Bedürfnisse und Interessen – auch in christlicher und religiöser Hinsicht. Dies gelte vor allem im Blick auf Informationen über andere Religionen und im Blick auf das Ausprobieren neuer liturgischer Formen.

Da das Interesse früherer Generationen an der Befriedigung materieller Bedürfnisse nachgelassen habe, suche man auch über den religiösen Bereich hinaus nach Alternativen. Ein „Wertewandel“ vollziehe sich auch hier. Ein großer Modetrend unter verheirateten Jugendlichen sei es zum Beispiel gegenwärtig, aufs Dorf zu ziehen und dort Schafe zu züchten u. dgl. Dafür arbeiteten diese Jugendlichen dann auch in der LPG mit und seien mit sehr wenig zufrieden. Vielen sei es auch fragwürdig geworden, daß beide Elternteile berufstätig sein müßten. Sie begännen damit, selbst „kreativ“ tätig zu werden, kümmerten sich mehr um die Kinder oder versuchten viel zu reisen. Gerade diese Jugendlichen, die eine „produktive Herausforderung“ für den Staat sind, orientieren sich allerdings in erster Linie daran, in diesem Staat zu leben und schielten nicht – wie ihre Eltern – dauernd nach Westen. „Viele Leute, die einen Kontakt zur Kirche bekommen, wollen auch gleich Arbeit in der Kirche, so daß die Kirche mit Stellenwünschen von Aussteigern kaum hinterherkommt. Gegenwärtig sind mit einem Mal, was jahrelang eben nicht so war, sämtliche Stellen, etwa von der Diakonie bis zum Heizer hin, besetzt ...“

Nachdem eine weitere Generation junger Menschen im „realen Sozialismus“ herangewachsen ist, die deutlich von der vorgegebenen Norm der „sozialistischen Persönlichkeit“ abweicht, wird

sich der Marxismus damit in Zukunft wieder stärker vor die ihn zutiefst beunruhigende Frage der Religion und der Praktizierung der religiösen Freiheit gestellt sehen. Die starre Haltung der Marxisten zeigt sich auch darin, daß sich hinsichtlich des seit Jahren von kirchlicher Seite angenehnten Gesprächs über die „kommunistische Erziehung“ und die obligatorische Schießausbildung für Kinder nichts bewegt. Auf der Synode des Kirchenbunds in Greifswald wurde im vergangenen Jahr kritisiert, daß „überzeugte Atheisten“ im Bildungswesen in Versuchung gerieten, „Weltanschauungsfragen administrativ voranzubringen“ (»Frankfurter Rundschau«, 22. 9. 1984, S. 2). Bei seiner Begegnung mit dem Staatsratsvorsitzenden *Erich Honecker* am 11. Februar 1985 in Ost-Berlin wies *Bischof Hempel* unter Bezug auf das erste und bisher einzige Grundsatzgespräch vom 6. März 1978 deutlich auf die „ungelösten Fragen“ hin: „Manche Christen können ihren anerkannten Ort in der sozialistischen Gesellschaft nicht deutlich genug erfahren. Wir in der Kirche wünschen ... handhabbare Richtlinien für die weitere Verwirklichung von Gleichberechtigung und Gleichachtung auch christlicher Bürger“ (»FAZ«, 26. 2. 1985, S. 6). In der DDR dürfen Christen normalerweise weder Lehrer noch Polizist werden (Voraussetzung einer Bewerbung ist der Kirchenaustritt), und auch andere Bereiche gesellschaftlicher Mitarbeit sind ihnen verschlossen (vgl. »epd«, 30. 5. 1984). Die für Schule und Bildung zuständige Ministerin *Margot Honecker* ist nicht bereit, mit den Kirchen über die Vereinnahmung der Jugend durch die monopolistische Staatserziehung und die Benachteiligung junger Christen in den staatlichen Bildungseinrichtungen auch nur zu sprechen. ru

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

Zahl der Konfessionslosen in Österreich gestiegen. (Letzter Bericht: 1983, S. 265 ff) Aufgrund von Angaben des »Statistischen Zentralamts« wurde jetzt bekannt, daß sich die Zahl der Konfessionslosen in Österreich zwischen 1971 und 1981 um nicht weniger als 41% erhöht hat (»Kathpress«, 14. 2. 1985). Diese Entwicklung geht vor allem zu Lasten der großen Kirchen. So ist die Zahl der Katholiken in dem genannten Zeitraum um 176 000 Personen gesunken. Allein in Wien leben 207 000 Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Während das Bundesland Tirol mit 92% den höchsten Anteil an Katholiken verzeichnet, weist Wien, das Bundesland mit der höchsten Einwohnerzahl, nur noch 71% auf. Die Mitgliederzahl der evangelischen Kirchen, zu denen 6% der Bevölkerung gehören, wurde erstmals von der Zahl der Konfessionslosen übertroffen. Auch die Zahl der Muslime ist, vor allem durch die Zunahme von Türken und Jugoslawen, angewachsen. In Vorarlberg ist der Islam nach der katholischen Kirche jetzt die zweitgrößte Konfessionsgruppe. ru

ESOTERIK

Rowohlt startet esoterische Taschenbuchreihe »Transformation«. (Letzter Bericht: 1985, S. 85) Wie das »Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« im April meldete, hat nun auch der Rowohlt Taschenbuch Verlag als einer der letzten unter den marktbeherrschenden Unternehmen mit der neuen

Sachbuchreihe »Transformation« Anschluß an die Esoterik- und New-Age-Welle gefunden.

In der Programmankündigung heißt es u. a.: „Das 20. Jahrhundert wird in die Geschichte der Menschheit und der Erde vermutlich als eine ‚Wendezeit‘ eingehen. Wegbereiter in die Zeit neuer Erkenntnisse von revolutionärem Charakter sind die Naturwissenschaften – allen voran die Physik. Diese Wissenschaften haben zusammen mit dem Christentum unser Denken geprägt – die Weltanschauung eines mechanischen Universums. Die Auswirkungen des positivistischen Denkens sind der drohende Zusammenbruch der Ökologie des Menschen und der Natur. Doch neues Wissen und die Wiederentdeckung früherer Erkenntnisse zeigen uns Wege der Kurskorrektur.“ Die neue Reihe »Transformation« stelle die Frage nach dem Sinn des Lebens und den Möglichkeiten der Veränderung unseres Modells von der Wirklichkeit.

Der Herausgeber, Bernd Jost, ansonsten für die Krimis zuständig, soll durch „persönliche Erlebnisse mit esoterischen Strömungen“ seinen anfänglichen Widerstand gegen das Projekt aufgegeben haben, vor allem durch die Begegnung mit *Lina Tweedie*, der Autorin des Buches »Wie Phönix aus der Asche. Mein Abenteuer der Selbstfindung auf dem Weg der Sufis – dem ‚Pfad der Liebe‘«, sowie durch ein Psycho-Wochenende bei einem Indianer und Kontakte mit Hellsehern, Heilpraktikern und Astrologen. Er teile die Vorstellung von *Rolf Schwendter*, des Autors der »Theorie der Subkultur«: „Ausgangsbedingung einer zukünftigen befreiten Technik ist die Synthese der elektronischen Produktionsform und die Rückkehr zur ostasiatischen Naturphilosophie auf höherer Stufe.“

Aus dieser „Vermählung von Elektronik und Esoterik“ (G. Gerken), auf die fast alle New-Age-Anhänger mehr oder weniger setzen, soll der neue „ganzheitliche“ Mensch hervorgehen, der die Dichotomie von Natur- und Geisteswissenschaften, Scholastik und Mystik, *ordre logique* und *ordre du cœur* (Pascal), Rationalität und Erleben, Werten und Urteilen usw. überwinden kann. Mit der geplanten (Wieder-)Veröffentlichung von »Das unvollendete Tier« von *Theodore Roszak* (vgl. MD 1984, S. 167), des »Handbuchs der spirituellen Wege« von *Bruno Martin*, »Dies ist Es. Über Zen und spirituelle Erfahrung« von *Alan Watts* und der »Wiederverzauberung der Welt« von *Morris Berman* wird immerhin auf einige der beachtenswertesten Beiträge dieser neuen Richtung zurückgegriffen.

ru

SPIRITISMUS

»The Summit Lighthouse« auch in Deutschland aktiv. (Erster Bericht)

Eine der weniger bekannten Abzweigungen des modernen Spiritismus, für die die Vermischung mit Elementen der Theosophie, okkultur Philosophie und östlicher Religionen besonders charakteristisch ist, ist die sog. *I-AM-Bewegung*. Ihre Gründer waren der Bergbauingenieur *Guy Ballard* (1878–1939) aus Kalifornien und seine Frau Edna. Ballard war wie seine berühmteren Vorgängerinnen *Mme. Blavatsky* und *Alice Bailey* ein spiritistisches Medium und hatte in seiner Jugend eine Begegnung mit einem jungen Mann, der ihn über Reinkarnation und Karma aufklärte und sich plötzlich in die Gestalt des *Grafen Saint-Germain* verwandelte, eines Okkultisten, der im 18. Jahrhundert an verschiedenen europäischen Fürstenhöfen, zu-

letzt beim Prinzen von Hessen-Kassel in Gottorp, gelebt hat. Er nahm Ballard mit auf eine Astralreise in frühere Inkarnationen. Dabei erkannte dieser, daß der Mensch dem ewigen Kreislauf der Inkarnationen nur durch den inneren Kontakt mit der mächtigen „ICH-BIN-Gegenwart“ des Bewußtseins entkommen kann.

Ungefähr seit 1930 entstand unter seiner Leitung die zeitweise über 1 Million Mitglieder zählende I-AM-Bewegung, in der Ballard die Theosophie Blavatskys zu einer „amerikanischen Religion“ mit zum Teil ausgesprochen nationalistischen Zügen umformt. Amerika soll zu einer Nation von „aufgestiegenen Meistern“ und zu einer Leuchte für alle Nationen der Erde werden. Der speziell die USA regierende Meister ist der Hl. Michael!

Das „grenzenlose Licht deiner mächtigen ICH-BIN-Gegenwart“ ist der Zentralbegriff, in dem die Ich-bin-Worte aus dem 2. Mose-Buch und dem Johannes-evangelium anklingen. Licht ist, als „selbstleuchtende intelligente Substanz, die die Form befähigt zu existieren“, ein Ausdruck der Macht dieser ICH-BIN-Gegenwart. Diese ist, als das „höhere Selbst“ im Menschen, zugleich (Selbst-) Erlösungsprinzip.

Zu den ersten „schismatischen“ Gruppen der I-AM-Bewegung, deren gemeinsames weltanschauliches Prinzip das ICH-BIN-Bewußtsein ist, gehört die »*Bridge to Freedom*«, die sich 1954 unter *Thomas Printz* abspaltete und auch in Deutschland aktiv wurde, wo sie die Zeitschrift »*Brücke zur Freiheit*« herausgab. Seit 1979 nennt sich die Gruppe »*The New Age Church of the Christ*« (»*Die Neuzeitkirche des Christus*«).

Eine der in USA bekanntesten Abspaltungen der I-AM-Bewegung ist »*The Summit Lighthouse*« mit »*CUT*« (= »*The*

Church Universal and Triumphant«), »*Summit University*« und »*Montessori International*«. Wie ein ehemaliger Schüler dieser Gruppe im »*Spiritual Counterfeits Project Newsletter*« (2/1977) berichtete, wurde »*The Summit Lighthouse*« („*Summit*“ = „*Gipfel*“; „*Lighthouse*“ = „*Leuchtturm*“) 1958 in Washington von *Mark L. Prophet* (gest. 1973; „*Prophet*“ ist ein Eigenname!) auf Befehl Meister Moryas gegründet, nachdem Prophet die »*Blätter des Gartens Morya*« der Theosophin H. I. Roerich gelesen hatte und danach mit dem Meister selbst in Verbindung getreten war. Eine der Teilnehmerinnen an seinen mediumistischen Sitzungen war *Elizabeth Clare Wolf*, die mit dem Geist *Saint Germain* in Kontakt stand und, wie *Mark Prophet*, früher Mitglied der »*Bridge to Freedom*« war (vgl. »*The Encyclopedia of American Religions*« II, S. 160). Nach ihrer Heirat im Jahre 1960 erweiterte sich der zunächst auf *Morya* und *Saint Germain* beschränkte Umgang der Prophets zu einem regelrechten Pantheon von Geistern, Halb-Göttern und „Aufgestiegenen Meistern“. Nach *Mark Prophets* Tod ging die Führung an seine Frau über, die zur Verkörperung der „Göttlichen Mutter“ erklärt wurde. Ihr Sohn galt alsbald für die Inkarnation eines der neun Buddhas, der das „Goldene Zeitalter“ einleitet. *Mark Prophet* aber wird heute selbst als ein „Aufgestiegener Meister“ mit dem Namen „*Lanello*“ verehrt, der durch das Medium seiner früheren Ehefrau spricht.

Der Hauptsitz der Gruppe mit der »*Summit University*« und einem »*College für Religion, Kultur und Wissenschaft der Church Universal and Triumphant*« befindet sich in *Malibu* bei Los Angeles. Die wöchentlich publizierten »*Pearls of Wisdom*« enthalten die neuesten, der „*Sendbotin*“ *Elizabeth Clare Prophet* von

den Meistern diktierten Durchgaben, darunter solche von Konfuzius, Buddha, Maria, Jesus und Franz von Assisi.

Diese Meister bilden zusammen die geistige Hierarchie der „Großen Weißen Bruderschaft der aufgestiegenen Meister“, von der unser Planet nach einer in der Theosophie allgemein begegnenden Ansicht als höchster geistiger Autorität kontrolliert wird. Es handelt sich dabei um menschliche Wesen, die ihre Entwicklung vollendet haben und nicht mehr inkarnieren müssen, den heute Lebenden aber bei ihrer Selbst-Vollendung helfend zur Seite stehen. In der Terminologie des »Summit Lighthouse« bezieht sich das Wort „aufgestiegen“ hierbei genauer „auf einen Prozeß der Transformation des Bewußtseins auf eine höhere Ebene der schwingungsfähigen Realität, die wir Sterblichen als die ‚Illusion‘ des Todes erfahren“. Das Hauptwerk der Gruppe ist der Band »*Climb the Highest Mountain*«, worin mit über 700 Bibelziten versucht wird, die Schrift im Geiste der monistischen Metaphysik des okkulten bzw. östlichen Mystizismus der I-AM-Bewegung umzuinterpretieren.

Die spirituelle Praxis der Gruppe wird von dem ehemaligen Schüler so beschrieben: „In einem Prozeß, der als ‚Meisterung‘ bezeichnet wird, betritt der Schüler ein geistiges Tor, das ihn auf einen Pfad der totalen Verschmelzung mit ‚Gott‘ führt. An den Toren ruft er ‚decrees‘ und ‚affirmations‘ (Invokationen der Götter), die Prinzipien einer psychisch-spirituellen Natur aktivieren und ihn von dem ‚gefallenen Zustand seines Bewußtseins‘ befreien. Im weiteren Verlauf dieses Pfads der Erleuchtung, wenn er durch diese aktivierten Kräfte von den Zyklen der Reinkarnation befreit worden ist, werden seine Sünden in reine Energie verwandelt und er wird zu einem lebendigen Ausdruck seines Gott-

Selbst oder der ‚Ich bin‘-Gegenwart. Am Ende des Pfads ist er fähig, ‚aufzusteigen‘, d. h. die menschliche Ebene zu verlassen.“ Mitglied wird man durch Aufnahme in die »Bruderschaft der Hüter der Flamme«, die „das Licht Gottes verbreiten“, und gegen hohe Schutzgebühren kann man innerhalb weiterer Einrichtungen „aufsteigen“. Amerika wird als das Land betrachtet, in dem die endzeitliche Ausgießung des Lichts durch die Große Weiße Bruderschaft erfolgt. „Trotz der Betonung der ‚spirituellen‘ Realität kann kein Besucher einer Einrichtung von »Summit« die praktische Betonung weltlichen Reichtums übersehen“, schreibt das frühere Mitglied der Gruppe. „Die Häuser sind mit erlesenen Teppichen, antiken Möbelstücken und Kristalleuchten aus Europa ausgestattet, und die Tapeten haben eine auffällige Farbzusammenstellung, die von okkulten Prinzipien herrührt und angeblich von den Meistern selbst offenbart worden ist. Sie baut stark auf violett, rot, gelb, blau und grün auf und vermeidet peinlich Braun- und Grautöne sowie schwarz. Edelsteine aller Art sind bei den Mitgliedern des ‚inneren Kreises‘ allgemein verbreitet. Man nimmt an, daß Diamanten, Rubine, Smaragde, Perlen und eine Vielfalt anderer Juwelen geistig aufgeladen sind, und sie haben eine rituelle Bedeutung als Verdichtungen (Fokusse) kosmischer Energie und Kraft. Auf diese Weise wird dem groben Materialismus, der diese Organisation umgibt, der Anstrich einer abergläubischen Bedeutsamkeit gegeben.“

Mit zwei Vortragsabenden in Neu Ulm und in Stuttgart über »Die Aura des Menschen und ihre Meisterung durch die Wissenschaft des gesprochenen Wortes« traten die deutschen Anhänger am 19. und 20. April erstmals auch in Deutschland vor einem größeren Publi-

kum in Erscheinung. Die zahlreichen Einzelhandelsgeschäfte, die das farbenprächtige Einladungsplakat in ihren Schaufenstern ausgehängt hatten, wo sonst um »Brot für die Welt« gebeten oder eine neue Veranstaltung der Kirchengemeinde angekündigt wird, ahnten wohl kaum, für welche „Meister“ da Reklame gemacht wurde! Wie zu erfahren war, gibt es inzwischen bei uns zwei „Studiengruppen“ in Homburg/Saar und in München. Geplant ist die Durchführung von Wochenendseminaren über »Die Wissenschaft des gesprochenen Wortes und kosmische Astrologie« und über »Die verlorene Kunst des Heilens«. Im September soll Elizabeth Clare Prophet („Guru Ma“) höchstpersönlich nach Deutschland kommen – falls sich genügend Interessenten finden, was bei der gegenwärtigen weltanschaulichen Lage nicht zu bezweifeln sein dürfte. ru

SCIENTOLOGY

Vereinsstatus-Entzug und Gewerbeverbot. (Letzter Bericht: 1984, S. 248f) Die »*Scientology Kirche Deutschland*«, die am 13. 11. 1971 als religiöse Vereinigung ins Münchener Vereinsregister eingetragen wurde, gehört der Vergangenheit an. Mit Bescheid vom 5. Juli 1983 hatte das Kreisverwaltungsreferat München diesem Verein die Rechtsfähigkeit entzogen. Eine mit Unterstützung des bekannten Rechtswissenschaftlers Professor Ferdinand Kopp erfolgte Klage der Scientologen gegen diese Maßnahme wurde zurückgewiesen: Am 25. Juli des vergangenen Jahres bestätigte das Bayerische Verwaltungsgericht München den Bescheid. Es liege in der Tat „eine nach außen gerichtete, entgeltliche, auf Dauer angelegte und auf den Verkauf von Gütern bzw.

Dienstleistungen wirtschaftlicher Art beruhende Tätigkeit vor“ (»Süddeutsche Zeitung«, 28./29. 7. 1984). In das Vereinsregister sind jedoch nur solche Vereinigungen einzutragen, die überwiegend ideale Zwecke verfolgen. Sie sind damit Nutznießer steuerlicher und anderer Vergünstigungen.

Mit diesem Urteil wurde der Scientology-Organisation bescheinigt, daß sie in rechtlicher Hinsicht keine religiöse oder weltanschauliche Vereinigung ist, sondern in erster Linie ein *wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb*. Das hatte Auswirkungen auch auf die übrigen Bundesländer. Wie die »Aktion Bildungsinformation« (ABI) in einem Pressebericht vom 21. 3. 1985 mitteilte, wurde der »*Scientology Ulm* – Mission der Scientology Kirche e.V.« am 15. Januar dieses Jahres aus gleichem Grunde die Rechtsfähigkeit entzogen. Gegen beide Entscheidungen will die Scientology-Organisation bei den zuständigen Gerichten Klage erheben.

„Auch bei anderen Behörden laufen Verfahren zur Überprüfung der Rechtsfähigkeit“, schreibt die ABI. So in *Stuttgart*; hier ruht das Verfahren jedoch im Augenblick, weil man den endgültigen Bescheid des Bayerischen Verwaltungsgerichts abwartet. – Mit einer einstweiligen Verfügung vom 20. März untersagte das Obergericht *Hamburg* dem (Scientology-)»College für angewandte Philosophie« die Straßenwerbung. Das »College« sei ein „nach Umsatzmaximierung und Gewinn strebender Betrieb“. (Über die Verweigerung der Anerkennung des »*Scientology Centers Düsseldorf*« als „e.V.“ wurde in MD 1984, S. 248, berichtet). „In anderen Fällen haben Scientology-Vereine selbst den bereits gestellten Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister zurückgezogen, z. B. »Dianetik Würzburg« und

»Scientology Zentrum Stetten« (ABI-Info). Als ein Schachzug der Scientologen muß der Versuch angesehen werden, zumindest optisch „kirchliche“ und gewerbliche Aktivitäten zu trennen. So tauchte plötzlich eine »*Scientology Kirche Bayern e.V.*« auf. Die »*Scientology Fürth/Nürnberg*« änderte daraufhin ihren Namen ebenfalls in »*Scientology Kirche Bayern*« – was, laut ABI, jedoch nicht rechtswirksam sein dürfte. Auf der anderen Seite tritt nun eine »*New Era GmbH*« auf, die u. a. den Verkauf des Hubbardschen Standardwerkes »*Dianetik*« betreibt.

So leicht aber scheint man mittels dieser Unterscheidung nicht aus dem Dilemma zu kommen. Offensichtlich im Gegenzug dazu untersagte am 10. Dezember des vergangenen Jahres die Stadt München „den Funktionsträgern der Organisation Scientology“ die Ausübung ihres Gewerbes, nämlich „die Durchführung von heilkundlichen Einzelgesprächen, Persönlichkeitstests, Kursen und Seminaren, Filmvorführungen sowie den Groß- und Einzelhandel mit Verlags-erzeugnissen“ (SZ vom 11. 12. 1984). Verstöße gegen das Heilpraktikergesetz und Heilmittelgewerbe-Gesetz sowie unlauterer Wettbewerb waren die Begründung, die in einem 64 Seiten umfassenden Schriftsatz gegeben wurde. „Nach Auskunft des Kreisverwaltungsreferats München gilt die hier ausgesprochene Gewerbeuntersagung für das gesamte Bundesgebiet und für West-Berlin“, behauptet die »*Süddeutsche Zeitung*«. Die Scientologen haben bei der höchsten bayerischen Instanz, dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, Widerspruch eingelegt. –

Wie allgemein bekannt ist, gehen die Scientologen jedoch nicht nur auf dem ordentlichen Rechtsweg, sondern immer wieder auf sehr dubiose Weise gegen

ihre „Feinde“ vor (s. MD 1983, S. 251 ff; 1980, S. 79f). So setzte die Münchener Scientology Church in Verbindung mit einer renommierten Anwaltskanzlei einen *Privatdetektiv* auf den Chef des Kreisverwaltungsreferates Dr. Gauweiler und einen Staatsanwalt an, um eventuell verletzliche Stellen im Privatleben ausfindig zu machen. Das Ergebnis einer mehr als halbjährigen, gut honorierten Tätigkeit scheint zum Zeitpunkt der Enttarnung des Detektivs jedoch recht dürftig gewesen zu sein. Trotzdem verkündete das Scientology-Blatt »*Der Freiheitsspiegel*« schon im November 1984 lauthals: „Strafanzeige gegen Gauweiler!“ – „Verdacht der Vorteilnahme.“ Das angeblich in 200 000 Exemplaren erschienene Blatt wurde als Gratisstück in die Münchener Hausbriefkästen geworfen. Resultat nach »*Der Spiegel*« (26. 11. 84): „Eine Schwemme von finsternen Materialien. Die will Scientology in einem ‚Schwarzbuch‘ zusammenfassen. Ziel: ‚Herr Gauweiler, nehmen Sie endlich Ihren Hut!‘“

Vielleicht war die Scientology mit einer fremden Detektiv-Agentur tatsächlich schlecht beraten? Im Prinzip jedenfalls soll sie nach Anweisung von L. Ron Hubbard selbstgezoogene Agenten ansetzen. So kursierte angeblich seit Anfang 1984 in der Münchener Scientology-Zentrale ein „hausinternes ‚Operationspapier‘“, das „Adepten in die Kunst des Schnüffeln einweist. Es unterscheidet zwischen ‚offener‘ und ‚verdeckter Datensammlung‘, empfiehlt Telephonkampagnen, Telephon-Interviews unter falschem Namen, Unterwandern von Antisekten-Konferenzen, Einschleusen von Scientologen in einschlägige Dienststellen, Einwirken auf ‚Feinde‘ durch Berufskollegen“ usw. (»*Der Spiegel*«). – Die Scientologen bleiben offensichtlich ihrem Image treu!

rei

NEU



Reiner Strunk

Vertrauen

Grundzüge einer Theologie
des Gemeindeaufbaus

168 Seiten. Kartoniert. DM 26.80

»Die Anknüpfung an Grundfragen des ›Gemeindeaufbaus‹ erfolgt aus der Einsicht, daß mit ›Vertrauen‹ eine Kategorie – und zwar eine christliche Kategorie – für die soziale Gestaltung des Lebens angesprochen wird. Die Frage nach Möglichkeiten der Vertrauensbildung nötigt deshalb praktisch-theologisch zum Nachdenken über die Bedingungen und Zielsetzungen im Gemeindeaufbau. Denn Gemeindeaufbau geschieht verantwortlich immer ›vor‹ Gott und ›für‹ die Welt; also im Kontext dessen, was die Welt not-wendig – zur Wende ihrer Not – um Gottes willen braucht. Hier sitzt die Klammer zwischen ›Vertrauensbildung‹ und ›Gemeindeaufbau‹, die ich aufzuweisen und zu schließen versuchen möchte. Das Ziel von Gemeindeaufbau heißt Vertrauensbildung; und umgekehrt: wo sollte Vertrauensbildung in der Welt ihren Ort und Anfang nehmen können, wenn nicht im Gemeindeaufbau?«

(Aus dem Vorwort von Reiner Strunk)



QUELL VERLAG STUTTGART

Reinhart Hummel

Gurus in Ost und West

Hintergründe, Erfahrungen,
Kriterien

Eine Publikation
der Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
im Quell Verlag Stuttgart



NEU

Reinhart Hummel
Gurus in Ost und West
Hintergründe, Erfahrungen,
Kriterien
Studienbücher im Gespräch mit
der Zeit
Eine Publikation der
Evangelischen Zentralstelle für
Weltanschauungsfragen
176 Seiten. Kartoniert DM 26.80
Für Bezieher der Zeitschrift
Materialdienst (EZW) DM 21.60

Warum faszinieren hinduistische und buddhistische Missionsbewegungen so viele, gerade auch junge Menschen in der westlichen Welt? Wie wirken die Missionsbewegungen auf die fernöstlichen Ursprungsländer zurück? Gibt es Kriterien, mit deren Hilfe man echte Gurus von fragwürdigen Vertretern dieses Standes unterscheiden kann?

Der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Reinhart Hummel hat sieben Jahre lang ein theologisches College in Kotapad/Indien geleitet. Er hat indische Ashrams und europäische Missionszentren besucht und viele Einzelgespräche geführt. Die Schriften der Gurus und ihrer Organisationen werden ausführlich zitiert und im Licht konkreter Praxis und individueller Erfahrungsberichte interpretiert. Der Autor fragt: Welche Prozesse laufen in der Beziehung des Gurus zu seinem Jünger? Wie bestimmen die Gurus ihre Stellung zum Christentum? Wie antworten die Kirchen auf ihre Herausforderung? Dieses Studien- und Arbeitsbuch bietet kompetente Information und reiches Quellenmaterial, dazu 50 Kurzbeschreibungen von Guru-Organisationen und Gurus.



QUELL VERLAG STUTTGART

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 227081/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landes giro Stuttgart 2036340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 36,– einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,20 zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.